Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

14,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 366. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Montag, den 9. August.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. **1897.**

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Die Ueberschwemmungs-Katastrophe.

Kaum ist das Hagelwetter, welches einen blühenden Landstrich im westlichen Süddeutschland in wenigen Stunden auf das Schwerste heimsuchte, vorübergezogen, da bricht eine andere, vernichtende Wetterkatastrophe über den Osten Süddeutschlands in Form von mehrfachen Wolkenbrüchen und langandauernden Regenfällen herein, und in reißendem Laufe zertrümmern die angeschwollenen Flußläufe Alles, was sich ihnen entgegenstellt, stürzen zu Thal und überschwemmen weite Kulturgebiete, dabei zahlreiche Menschenleben vernichtend.

Seit langer Zeit hat kein solches Naturereigniß, wie die Hochwasserkatastrophe der jüngsten Tage, den Osten Süddeutschlands heimgesucht. Fast ganz Sachsen, Schlesien und Nordböhmen, sowie in Oesterreich die westlichen, der bayrischen Grenze benachbarten Gebiete wurden hier in Mitleidenschaft gezogen, so daß hier ein ungeheuer ausgedehntes Gebiet, das bis nach Nordungarn hineinreicht, der Verwüstung unterworfen wurde. Unser Kartenbild giebt von denselben speziell die deutschen und österreichischen Gebiete wieder.

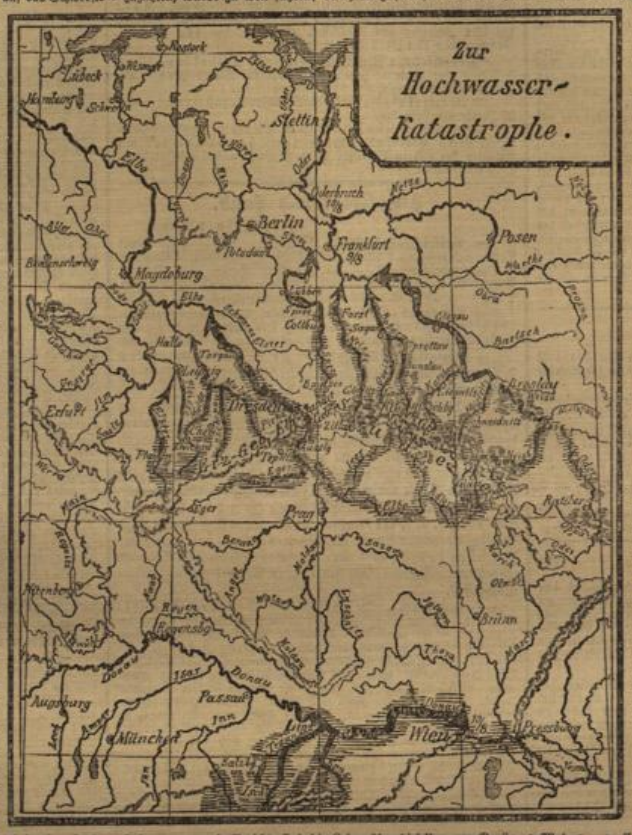
Seit einigen Tagen lagerte ein barometrisches Minimum über Westungarn, welches sich verbreite, von einer Zone höheren Luftdrucks im Westen begrenzt wurde und schließlich nach Norden auswanderte. Am Westrande dieses Minimums, dort, wo der niedrige Luftdruck in verhältnißmäßig kühlern Aufsteigen der Isobaren in den hohen Luftdruck überging, sind, vielleicht unter Einwirkung räumlich kleinerer, aber scharfer lokaler Depressionen während dieser Tage besonders heftige und lang anhaltende Regengüsse aufgetreten, die sich im Niedrigen über das ganze Gebiet des niedrigen Luftdrucks vertheilten. Namentlich am Nordabhange der Schlesien von Böhmen scheidenden Sudeten und am sächsisch-böhmischen Erzgebirge waren diese Niederschläge besonders heftig, und ebenso im Süden am Nordabhange der österreichischen Alpen, im Hochschwab und im Salzkammergut. Die Folge war, daß dort sämmtliche Gebirgsflüsse stark anschwollen und, da sie fortgesetzt neuen Zufluß durch weitere Regenfälle erhielten, sich in reißendem Strome in die Ebene ergossen, hier schließlich große Verheerungen durch Ueberschwemmungen anrichtend.

Die Gebiete des intensivsten Regenfalls sind nun in unserer Karte, welche das gesammte ostdeutsche Flußnetz wiedergiebt, durch horizontale Schraffirung hervorgehoben. Man erkennt dadurch sofort, daß sich diese Regen- und Hochwasser-Katastrophe auf zwei Hauptgebieten ereignete, an der deutsch-böhmischen Grenze und im Salzkammergut. Von den Gebirgszügen des erstgenannten Gebiets erhalten Oder und Elbe die Nebenflüsse ihres Oberlaufes, die Oder links die Oppa, Neiße, Bestritz, Neybach, den Bober mit dem Queis und die Neiße; die Elbe empfängt hier links den Adler, rechts die Iser, Schwarze Elster und Spree, links dann noch die Moldau, Eger, Mulde und Saale. Zahlreiche kleinere Nebenflüsse der genannten Ströme und ihrer Nebenflüsse sind hier nicht besonders aufgezählt. Alle von den Sudeten und dem Riesengebirge und vom Erzgebirge kommenden Flüsse zeigten nun in rapider Zunahme steigendes Hochwasser, stellenweise bis zu 6 m über den normalen Wasserstand, und so verursachten sie unter großen Zerstörungen Ueberschwemmungen in ihrem Unterlauf.

Die Schraffirung der Flußgebiete und die stärkere Hervorhebung der bei der Katastrophe in Thätigkeit getretenen Flußläufe durch dicke, schwarze Linien und Pfeilrichtung ihres abwärts sich wälzenden Hochwasserschwalls geben dem Leser ein übersichtliches Bild der Katastrophe. Zu derselben Art ist das vom Hochwasser betroffene Gebiet der mittleren Donau-Nebenflüsse sowie der Donau selbst in ihrem Laufe oberhalb Wiens bis herunter über Preßburg behandelt.

Im Einzelnen hier die Verwüstungen und Unglücksfälle aufzuzählen, würde zu weit führen; durch die zahlreichen ausführlichen Telegramme und Berichte sind die Leser über dieselben zur Genüge orientirt. Unser Kartenbild soll nur eine, durch eine noch so ausführliche Beschreibung ohne Kartenskizze nicht zu vermittelnde Uebersicht über die ganze Situation geben, aus der am besten die räumliche Ausdehnung der betreffenden Gebiete hervorgeht. — Mit den Hochwasserschäden im Oberlauf der Flüsse ist es aber nicht abgethan, nunmehr drohen noch weitere Schäden im mittleren Lauf der Hauptströme, in deren Bett die gesammten Wassermassen der Nebenflüsse Aufnahme gefunden haben und die sich nun in einer mächtigen, allmählich abnehmenden Flutwelle thalabwärts bewegen. Zwar wird von Seiten des Strom-Ueberwachungsdienstes rechtzeitig von dem Eintreffen dieser Hochwasser-Flutwelle Kenntniß gegeben — auf der Oder soll dieselbe etwa am 9. August in Frankfurt und am 10. im ehemaligen Oderbruch eintreffen, auf der Donau am 10. August in Wien — aber dadurch wird die verheerende Kraft der Wassermassen an sich nicht gebrochen, wenngleich sich Mittel und Wege vorbereiten lassen, um allzu großem Schaden vorzubeugen.

Werkthätige Hülfe zur Linderung der Noth, die hier urplötzlich über blühende, lachende Gaue hereingebrochen und stellenweise thatsächlich namenloses Elend hervorgerufen hat, rührt sich allerorten im Lande; wie groß der Nothstand ist, läßt sich zahlenmäßig kaum schätzen; unsere Kartenskizze aber vermag auch Solchen, die Angesichts so vieler sich wiederholenden Nothstandsklagen gegen diese abgestumpft sind, in besonders eindringlicher Weise vor Augen zu führen, daß hier das Wohl und Wehe weiter vaterländischer Gebiete auf dem Spiele steht und darum rasche und ausgiebige Hülfe aus allen Gauen der Heimath ein Gebot jener echt menschlichen Antheilnahme ist, die in deutschen Landen nie versagen wird!



Positives zur Postreform.

Im Anschluß an die Notiz über die Unterredung eines Berichterstatters mit Herrn v. Podbielski erhält das „B. T." eine „allerzuverlässigste Quelle" die Nachricht, daß die ganze „Unterredung" nur auf eine Anfrage des Berichterstatters, betreffend den Telephonverkehr der Berliner Presse, zurückzuführen ist. Hingegen ist das genannte Blatt in der Lage, auf einige Neuerungen hinzuweisen, die unter den erdachten Reformen in vorderster Reihe stehen dürften.

Prinzipiell wird die Direktive der neuen Postverwaltung dahin gehen, vor Allem das Publikum selbst zur Beschleunigung und zu sonstigen Erleichterungen in dem geschäftlichen Verkehr heranzuziehen. Einige Beispiele mögen diese Intentionen beleuchten. So bestehen bei der amerikanischen Post bestimmte Briefkasten, welche es ermöglichen, daß das Publikum den Beamten die Sortirarbeit zum Theil abnimmt. Diese Kasten sind mit der Aufschrift derjenigen Hauptstationen versehen — also zum Beispiel San Francisko, New-Orleans, Washington 2c. —, nach welchen die Briefe zu befördern sind. Indem das Publikum die Briefe in diese Kästen aus eigener Initiative hineinlegt, erübrigt sich ein großer Theil derjenigen Arbeit, die bei uns noch die Beamten zu verstehen haben. Das amerikanische Muster wird von der neuen Verwaltung im Auge behalten werden. Ferner dürfte in den Schalterräumen zur Benutzung für das Publikum eine Waage aufgestellt werden, durch welche dieses etwaige Zweifel bezüglich des Briefgewichts selber erledigen kann, statt wie bisher den Schalterbeamten erst darüber zu befragen und dadurch unnütz den übrigen Verkehr zu hemmen. Eine weitere praktische Erleichterung wird das Abgeben der Telegramme erfahren. Diese Erleichterung fußt sich auf die Erfahrung, daß, entsprechend der bekannten Tarifnorm, heute fast nur noch Telegramme zu zehn Worten, also zum Kostenbetrag von fünfzig Pfennig, aufgegeben werden. Es wird daraufhin der Modus getroffen werden, daß das Telegramm, soweit es die belagte Wortzahl nicht übersteigt, mit einer Fünfzigpfennigmarke beliebt einfach am Schalter abgegeben sein wird; die Richtigkeit der Wortzahl wird das Publikum dann selbst zu kontrolliren

(Nachdruck verboten.)

Finnenblut.

Eine Erzählung von **Jonas Lie.**

Auf dem Südufer des Saarfjordes wohnte ein Junge, der Eilert hieß. Als Nachbarsleute auf der anderen Seite der Landzunge wohnten Seefinnen, und unter deren Kindern war ein kleines blasses Mädchen mit langem schwarzen Haar und großen schwarzen Augen. Die Eltern Eilerts wünschten keine nähere Bekanntschaft mit den Finnen, weil sie auch Fischerei trieben, doch Eilert schlich sich immer wieder hinüber zu ihnen. Sie erzählten so seltsame Mären von den Finnenkönigen drunten im Meere und den Drangen, diesen riesigen, bösen Gewalten, die sich am liebsten bei Mondenschein in der Bucht zeigten und Meergrasbüschel statt des Kopfes hatten. Wenn Eilert im Abenddunkel längs des Strandes heimeilte, wagte er oft nicht, sich umzusehen.

Da die Feindschaft zwischen den Eltern stieg, hatten sie viel aneinander auszusetzen: Die Finnen ruderten nicht einmal recht, thaten viel zu hohe und zu rasche Ruderschläge nach Weiberart, sie schwätzten und lärmten, während sie ruderten. Auch Götzendienst und Zauberei trieben sie in der Familie der Frau des Finnen. Eilert hörte auch, daß es Schande sei, Finnenblut in sich zu haben, weshalb sie auch ihre eigenen Begräbnißstätten auf dem Friedhofe und ihre abgesonderten „Finnenbänke" in der Kirche hätten.

Alles dies that ihm weh, denn ihm gefielen die Leute drunten bei den Finnen und besonders die kleine Zilla. Sie wußte so viel vom Meermann. Wenn sie ihm nun erzählte und ihn mit ihren großen schwarzen Augen ansah, fürchtete er sich fast, denn er bedachte, sie gehöre sammt den ihren zu den Verdammten und das deshalb, weil sie soviel von solchen Dingen wußten. Das that ihm weh, besonders ihretwegen. Sie staunte auch oft über sein wunderliches Wesen gegen sie, aber sie lachte dann und neckte ihn, versteckte sich und ließ sich von ihm suchen.

Eines Tages fand er sie auf einem Stein drunten in der Bucht sitzen. In den Händen hielt sie einen Eidervogel, der war erschossen, aber noch warm. Sie weinte bitterlich über ihn. „Sie kannte ihn gut," schluchzte sie, „er habe jedes Jahr an ihrem Vorhaus sein Nest gehabt," und sie zeigte ihm eine rothgefärbte Feder in der weißen Brust des Vogels. Er war von nur einem Schrot getroffen, wollte noch heim, war aber unterwegs auf dem Strand gestorben. Sie weinte und trocknete in der heftigen Weise der Finnen das Gesicht mit ihrem Haar. Eilert lachte sie aus, aber er war bleich dabei und aufgeregt. Er hatte ihn wohl selbst getroffen, als er seines Vaters Gewehr aufs Geradewohl auf einen Vogel abschoß, der auf den Strand zuschwamm.

Im Herbst war einst Eilerts Vater verzweifelt: seine Netze waren täglich so gut wie leer, während die Finnen drüben einen guten Zug nach dem andern thaten. In seiner Stube herrschte Bitterkeit darüber und es war endlich klar, daß Finnenzauberei mit im Spiele war. Nur eines half dagegen: Friedhofserde auf die Netze streuen. Dadurch aber beleidigt man die Todten und ist dann ihrer Rache ausgesetzt, auch die im Meere bekommen dann Macht über einen. Eilert überdachte das Alles, er glaubte fast, er sei Schuld daran, weil er so wohl bekannt mit den Finnen war, und am folgenden Sonntag listete er heimlich eine Handvoll Erde in die Tasche von einem der Finnengräber. Die streute er Abends auf die Netze und wirklich waren sie das nächste Mal wieder von Fischen voll. Dadurch wurde Eilerts Angst unbeschreiblich. Besonders Abends war er vorsichtig. Den Todten „um Verzeihung" bitten, war das einzige Mittel, ihn von seiner Schuld zu befreien. Am folgenden Predigtsonntag versäumte er nicht, zum Grabe zu gehen und von dem Todten Verzeihung zu erflehen.

Als Eilert älter geworden war, wußte er wohl, daß auch die Finnen selig werden könnten, aber sie schienen ihm doch ein geringerer Volksstamm zu sein. Es meinte ja Jeder, es sei Schande im Finnenblut, daher suchte er auch Zilla auszuweichen, wenn Andere dabei waren. Das Mädchen fühlte das wohl, aber einmal kam sie doch wieder, wie sonst so oft, zu ihm hinüber und bat, mitfahren zu dürfen zur Kirche. Es waren gerade Fremde aus der Stadt zugegen, und deshalb antwortete er höhnisch, „gegen Finnenzauberei helfe vielleicht Taufwasser", aber sie könne selbst hinfahren. Seither sprach sie nicht mehr zu ihm, aber Eilert war nicht recht froh darüber.

Im Winter war Eilert einmal allein beim Fischfang. Da biß ein Hai an, aber das Boot war zu klein und der Fisch zu groß; Eilert wollte nicht nachgeben und das Ende war, daß das Boot umschlug. So lag er die ganze Nacht auf dem umgekippten Boot im Nebel und bei starker See. Schon war er halb bewußtlos und fühlte, daß es jeden Augenblick zu Ende sein könne, da sah er einen Mann in Seemannskleidern rittlings auf seinem Boot sitzen, das neigte sich; er sah ihn mit matten röthlichen Augen gräßlich an. Dann nahm er ihn fort und bald sah Eilert einen flachen, grauen Holm vor sich. Auf dem Rand oben sah er ein bleiches Mädchen mit so schönen Augen. Sie trug einen grünen Rock und einen

haben. Vorläufig mag es dieser Beispiele genug sein. — Eine vornehmliche Beachtung dürfte die neue Verwaltung auch dem geschäftlichen Kleinverkehr schenken. Für geringe Geldbeträge bis zu einer bestimmten Grenze wird sie eine Herabsetzung der bis jetzt bestehenden Zwanzigpfenniggebühr zu ermöglichen suchen. Eine Annahme von Briefmarken als Zahlmittel an den Schaltern oder eine Umwechselung derselben in Baargeld Seitens der Post erscheint indessen, da die Verkäuflichkeit der Marken auch ihr Aeußeres verunstaltet, unkundbkühbar. Ebenso wenig wird dem Wunsch stattgegeben werden können, den Werthzeichenverkauf durch Automaten zu unterstützen, weil die Zahl der verschiedenen Werthzeichen zu groß ist, als daß ein Bereich durch Automaten nicht Verwirrungen zur Folge haben würde.

Von sonstigen Wünschen, die aus den Kreisen der Bevölkerung laut geworden sind, wird der auf Einführung von Kartenbriefen jedenfalls in der Verwaltung auf keinen Widerstand stoßen. Während die Telephongebühr — abgesehen davon, daß die Verwaltung auch eine technische Verbesserung auf dem Gebiete des Telephons erstrebt und zu diesem Zweck nach Stockholm, das die relativ größte Zahl von Fernsprechstellen besitzt und namentlich auch in der äußeren, bequemen Gestalt der Apparate Musterhaftes leistet, bereits zum Zweck des Studiums Beamte abgesendet hat — während also die Telephongebühr auf die Möglichkeit einer Herabsetzung eingehend geprüft werden soll, wird hingegen der Telegraphentarif wahrscheinlich zu der Erwägung Veranlassung geben, ob er nicht irgendwie eine Erhöhung vertragen könnte. In seiner jetzigen Gestalt ergiebt derselbe keine Ueberschüsse, im Gegentheil, und wenn auch die neue Verwaltung die Institution, daß sie aus einem Wohlfahrtsinstitut, das die Post sein soll, ein Finanzinstitut jemals machen wollte, weit von sich zurückweist, so bleibt doch die Thatsache bestehen, daß unter den 52 Millionen Deutschen nur etwa 10 bis 12 Millionen von dem Telegraphendraht Gebrauch machen. Man wird aber in den leitenden Kreisen der neuen Verwaltung vor Allem auch den Grundsatz sich zu eigen machen, daß die finanziellen Lasten je nach der Inanspruchnahme, der die einzelnen Gebiete des Postverkehrs ausgesetzt sind, vertheilt werden müssen.

Die Oeffentlichkeit wird zu bedenken haben, daß die neue Verwaltung in ihrer Reformthätigkeit, soweit sich diese nicht auf Angelegenheiten rein formaler Natur bezieht, von der Zustimmung des Reichskanzlers abhängig ist. Auch die vom Publikum mit heißem Bemühen herbeigesehnte Erhöhung des einfachen Briefportos auf 20 Gramm gehört zu den Dingen, über welche der Reichskanzler nicht zu verfügen hat. Was — um diesen einflußreichen Gesichtspunkt noch einmal zu betonen — die Mitarbeit des Publikums an der Vereinfachung und Erleichterung im Postverkehr betrifft, so legt man dabei an maßgebender Stelle auch auf eine weitere gewisse Folge dieser Maßregel Gewicht! Man hofft dadurch die Beamtenanzahl zu verringern, ebenso das Schreibwerk — kleine Heere lassen sich leichter als große regieren. An der Fähigkeit und dem guten Willen Seitens des Publikums hofft man, seitdem dasselbe in Berlin anläßlich des Stadtbahnverkehrs beides erwiesen hat, nicht zweifeln zu dürfen. Die Ersparungen, die eine geringere Beamtenanzahl mit sich bringen würde, könnten dann in der weiteren Entwickelung unter dem neuen Regime den vorhandenen Beamten und dem Publikum in gleicher Weise vielleicht zu gute kommen.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser will für den Prinzen Adalbert, der im nächsten Jahre in die Marine eintritt, das Hotel Bellevue in Kiel erwerben.

* **Marine.** Im nächsten Monat werden die Panzerschiffe „Baden", „Bayern" und „Württemberg" in Dienst gestellt werden.

* **Zu dem neuen amerikanischen Zolltarif** schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg." in fettem Druck: Nachdem der neue amerikanische Zolltarif als „Gesetz zur Beschaffung von Einkünften für die Regierung und zur Ermuthigung der Industrie in den Vereinigten Staaten" unter dem 24. Juli Gesetzeskraft erlangt hat, ist durch den kaiserlichen Geschäftsträger in Washington gegen die Erhebung eines Zuschlagszolles auf Zucker in Höhe der im Herstellungslande gezahlten Prämie erneut schriftlich Verwahrung eingelegt worden.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Baron Ropcsa beabsichtigt den bulgarischen Ministerpräsidenten Stoilow wegen seiner Aeußerungen über seine, Ropcsas, Person zu fordern. Die betreffende Aeußerung Stoilows, die er einem Interviewer bei Besprechung des Prozesses Boitschew machte, lautete bekanntlich: „Er, Stoilow, halte den ungarischen Adel nicht für korrumpirt, weil dem Baron Ropcsa öffentlich im Parlament Kuppelei vorgeworfen wurde."

* **Italien.** Die Meldung, der französische Minister des Aeußern, Hanotaux, habe den italienischen Botschafter vertraulich auf den schlechten Eindruck, welchen die Reise des Königs Humbert zu den deutschen Manövern in Frankreich hervorrufen werde, aufmerksam gemacht, und Visconti Venosta habe hierfür dem Könige von der Reise abgerathen, wird offiziös als erfunden bezeichnet.

* **Frankreich.** In Marseille hat die Polizei infolge der drohenden Haltung der italienischen Kolonie gegen den am Mittwoch hier eintreffenden Prinzen Heinrich von Orleans umfassende Vorbereitungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen.

* **Rußland.** Die Petersburger „Handels- und Industrie-Zeitung" erklärt das in Handelskreisen verbreitete Gerücht, es werde ein Verbot der Getreide-Ausfuhr aus Rußland vorbereitet, für völlig unbegründet.

* **Bulgarien.** Aufsehen erregt eine Korrespondenz aus Philippopel in dem der Regierung nahe stehenden Journal Sliven". Darnach hätte Baron Rodich zu dem im Prozeß Beitschoff verurtheilten Polizeipräsidenten Nowlitsch gesagt, er solle die Anna Simon umbringen, und erklärt, der Fürst habe es ihm befohlen. Der offiziöse „Mir" druckt diese Korrespondenz ab und fordert eine strenge Untersuchung in dieser Sache ohne jede Rücksicht.

* **Amerika.** Aus New-York, 7. August, wird gemeldet: Sowohl in der Presse als auch im Publikum macht sich eine heftige Bewegung gegen die jetzige Regierung bemerkbar. Dem Präsidenten Mac Kinley wird der Vorwurf gemacht, durch seine Politik die Vereinigten Staaten mit den europäischen Nationen verfeindet zu haben, ohne dadurch dem amerikanischen Handel und Gewerbe zu nutzen. Auch die auswärtige Politik Sherman's wird getadelt. Seit Uebernahme des Postens durch ihn seien die Konflikte mit Japan, England, Spanien und Peru entstanden. — Aus Cuba wird gemeldet, daß über 30,000 Mann des spanischen Heeres augenblicklich krank darniederliegen. Gleichzeitig räumt der Tod unter der Landbevölkerung massenhaft auf.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Wochen-Spielentwurf.) Opernhaus. Dienstag, den 10. August: „Mignon". Mittwoch, den 11.: „Meistersinger". Donnerstag, den 12.: „Carmen". Freitag, den 13.: „Oberstejger". Samstag, den 14.: „Die lustigen Weiber". Sonntag, den 15.: „Lohengrin". Montag, den 16.: „Bajazzo". „Cavalleria rusticana". „Das Weiterhäuschen". — Schauspielhaus. Dienstag, den 10. August: „Goldfische". Mittwoch, den 11.: „Versunkene Glocke". Donnerstag, den 12.: Geschlossen. Freitag, den 13.: „Pfarrer von Kirchfeld". Samstag, den 14.: „Faust". Sonntag, den 15.: „Fall Clemenceau".

* **Verschiedene Mittheilungen.** In Heidelberg ist am 8. August der bekannte Chemiker Professor Victor Meyer am Herzschlag gestorben.

In Bielefeld ist der Verlagsbuchhändler August Klasing sen., 88 Jahre alt, gestorben.

Die Kgl. Hoftheater-Intendanz in München beabsichtigt, in diesem Herbst eine eigene Schule für Theatermalerei mit Beihülfe der Herren Professor F. v. Lenbach und Professor Rud. Seitz einzurichten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. August.

— **Geschichtskalender.** 9. August. 1821. Hieronymus Lorm, Schriftsteller, * Nikolsburg. 1838. Eb. Müller, Bildhauer, * Hildburghausen. 1839. Karl Theodor, Herzog von Bayern, Augenarzt, * Possenhofen. 1860. R. H. v. Weißenberg, Theolog, † Konstanz. 1820. E. v. Bauernfeld, österreichischer Dichter, † Wien.

— **Personal-Nachrichten.** Die Polizei-Hülfsarbeiter Wohlfeil, Zincke und Gattung sind vom 1. August an zu Polizei-Sekretären ernannt und nach Frankfurt a. M. versetzt worden.

— **Königliche Schauspiele.** Zu der Galavorstellung am 7. September im hiesigen Kgl. Theater ist über einen Theil der Billetts Allerhöchst bereits verfügt worden. Zum Verkauf wird nur ein Theil der Orchestersessel, der Plätze des Parketts, des Parterres, des zweiten und dritten Ranges und des Amphitheaters kommen. Gesuche um Billetts für den ersten Rang können demnach eine Berücksichtigung überhaupt nicht finden. Es mag aber hierbei betont werden, daß ebenso wie bei derartigen Vorstellungen in Berlin die Plätze im Parkett und ersten Rang als völlig gleichwerthig erachtet werden. Die Billettbestellungen sollen wie zur Zeit der letzten Festspiele erfolgen, d. h. auf frankirten Postkarten, welche zwecks Rücksendung die genaue Adresse des Bestellers tragen und welche per Couvert an die Kgl. Intendantur eingesandt werden. Diese Couverts müssen im vorliegenden Falle den äußeren Vermerk haben: „Galavorstellung".

— **Kurhaus.** Die russische Vokal-National-Kapelle Nadina Slavianska, welche morgen, Dienstag, Abend im Kurgarten — bei ungünstiger Witterung im Saale — konzertiren wird, ist eine Vereinigung, die sich vor mehreren Jahren gebildet hat und von bescheidenen dilettantischen Anfängen zu künstlerischer Höhe gewachsen ist. Schon das erste Erscheinen der Kapelle macht einen interessanten Eindruck. Bauernweise schreitet sie mit feierlichem Ernst und in russischen Nationalkostümen des sechzehnten Jahrhunderts über das Podium, um sich hier nach Stimmen zu gruppiren, zuerst die Knaben, dann die Männer, zuletzt die Frauen, zusammen fünfunddreißig Mitglieder, und endlich Nadina Slavianska, letztere in besonders kostbarem Brokat- und Sammetkostüm. Das Programm bringt Volkslieder, Zigeunerlieder 2c. Die Vertheilung und Löschung der vier Stimmen, der Zusammenklang, die Schattirungen im Vortrage, die Uebergänge vom Forte zum Pianissimo und umgekehrt, das Anschwellen und Verlaufen des Tones ist von eigenartiger Wirkung. Es sei ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Kapelle nur an diesem einen Abend, ihrer vielen anderen Engagements wegen, hier auftreten kann. — Das morgige (Dienstag) Abend-Konzert findet als Doppel-Konzert statt. Außer der russischen Vokalkapelle wird diejenige des 2. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 88 unter Herrn Kapellmeister R. Fehling im Kurgarten, bezw. Saale, mit sehr interessantem Programm konzertiren.

— **Wohlthätigkeits-Konzert auf dem Neroberg.** Begünstigt vom schönsten Wetter, hatte das am Samstag auf dem Neroberg arrangirte Wohlthätigkeits-Konzert zu Gunsten der durch Unwetter und Ueberschwemmungen geschädigten Württembergers, Sachsen und Schlesier weit über tausend Besucher angelockt, die den wirklich vorzüglichen Leistungen der Trompetercorps der Württembergischen Feldartillerie-Regimenter Nr. 13 und 29 mit großem Interesse folgten und mit lebhaftem Beifall nicht geizten. Bald nach 4 Uhr wurde mit Webers Jubel-Ouvertüre, schwungvoll vorgetragen, das Konzert eröffnet, der als zweite Pièce Leoncavallos Prolog aus dem „Bajazzo" folgte. Außerdem wies das überaus reichhaltige und sorgfältig zusammengestellte Programm noch Kompositionen von R. Wagner, Mascagni, Strauß, Humperdinck, Meyerbeer, Millöcker, Zeller und Anderen auf. Die großartige Klangwirkung und der exakte Vortrag fanden allgemeine Anerkennung, und das Publikum gab derselben wiederholt Ausdruck, besonders aber nach den Piècen, in welchen die neuerdings so beliebten Heroldstrompeten zur Verwendung kamen. Leider konnte das Programm von Seiten der Kapellen nicht vollständig abgewickelt werden, da dieselben nach 9 Uhr die Rückreise nach Darmstadt antreten mußten. Die vorzüglichen Gesangsvorträge des „Schubertbund", der sich in kurzer Zeit einen ersten Platz unter den hiesigen Männergesang-Vereinen erobert hat, entschädigten hörigens in reichem Maße für die Verluste. Der Verein, welcher zur Feier 74 Sänger zählt, sang: „Die Nacht" von Schubert, „Am Ammersee" von Langer, „An die Heimath", Chor mit Tenorsolo von W. Geis, „Oestern Volkslied". Der kunstsinnige Dirigent, Herr W. Geis, verstand es, seine Sänger mit Verständniß und Ausdruck im Vortrage reichlich auszurüsten. Die Darbietungen fanden einstimmiges Lob und lebhaftesten Beifall. Kurz nach Beginn der 3. Abtheilung ergriff der Vorsitzende des Comités, Herr Karl Schnegelberger, das Wort zu einer Ansprache, in der er den Dank des Comités für das überaus zahlreiche Erscheinen aussprach und das deutsche Vaterland und seine Fürsten, an ihrer Spitze Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., hochleben ließ. Die Anwesenden, unter welchen wir u. A. zahlreiche höhere Offiziere, wie die Herren Vice-Admiral Meusing, Generalleutnant v. Sch-Janowski, die württembergischen Regimentskommandeure, eine Reihe von Mitgliedern der Königl. Regierung, des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung 2c. bemerkten, stimmten begeistert in den Hoch ein. — Der Brutto-Ertrag der Veranstaltung beträgt, wie wir hören, über 600 Mark.

— **Zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien und Sachsen** findet kommenden Samstag, den 14. August d. J., Abends 8 Uhr, im großen Saale der Loge „Plato", Friedrichstraße 27, ein Vortragsabend eines Theiles der Oberklassen des Spangenbergschen Konservatoriums für Musik unter gütiger Mitwirkung des Herrn Opernsängers Ludwig Strakosch von hier statt. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und gewählteres und dürfte bei den anerkannt guten Leistungen der Anstalt, sowie den vortrefflichen Darbietungen des geschätzten Liedersängers Herrn Strakosch in allen Kreisen Interesse erwecken und dem guten Zweck eine kleine Beihülfe sein, zumal das Institut sämmtliche Unkosten allein trägt und die ganze Einnahme als Reingewinn dem Comité überführt werden kann. Programme berechtigen zum Eintritt und sind dieselben zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. und 1 Mk. in sämmtlichen hiesigen Musikalien-, sowie Buch- und Kunsthandlungen zu haben.

— **Zauber-Soirée Mellani.** Zu den bereits angekündigten Zauber-Soiréen des Prestidigitateurs Professor Mellani, welche Dienstag und Mittwoch Abend im großen Saale der „Loge Plato" stattfinden, sei noch bemerkt, daß auf dem Gebiete der Zauberkunst Herr Mellani eine hervorragende Stellung einnimmt. Derselbe verfügt über eine äußerst geschickte Kombinationsgabe, sowie elegantes und sicheres Auftreten. Er unterscheidet sich von vielen seiner Berufsgenossen dadurch, daß er alle Produktionen ohne Gehülfe oder Einverständniß ausführt und möglichst wenig oder meist keine Apparate benutzt. Es dürfte sich somit vielen Freunden der Zauberkunst Gelegenheit bieten, einige genußreiche Stunden zu verleben, zumal in der gegenwärtigen Saison es an gediegener Unterhaltung oft geradezu mangelt.

— **Einquartirung.** Morgen wird das 2. Bataillon des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments No. 88 aus Mainz in unserer Stadt einquartirt. Das Regiment befindet sich auf dem Marsch in die Gegend von Neuwied, woselbst gefechtsmäßiges Schießen stattfindet. Das 2. Bataillon wird gegen Mittag hier einrücken.

— **Jagd.** Nach Beschluß des Bezirksausschusses ist die Jagd auf Rebhühner, Wachteln, Fasanen und Haselwild vom 18. August, dagegen für Hasen erst vom 15. September an freigegeben.

— **Das Jahrofest des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins** am vergangenen Sonntag hatte trotz des ungünstigen Wetters einen recht befriedigenden Verlauf. Im Festgottesdienst des Vormittags hielt Herr Stadtpfarrer Schmidtbenner von Heidelberg eine gediegene Predigt über Jothams Fabel (Richter 9, 5—15), die er in feinsinniger Weise auf den Gustav-Adolf-Verein und seine Arbeit anwandte. Die gesellige Nachfeier auf dem „Biersladter Felsenkeller" wurde von dem Kirchengesang-Verein, der auch im Festgottesdienst mitgewirkt hatte, mit dem Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" eröffnet, worauf der Vorsitzende, Herr Pfarrer Bickel,

---

Silbergürtel, ein Leibchen von meergrasbraunem Leder und darunter ein schneeweißes Hemdchen, wie die Federbrust eines Seevogels. Als das Boot anlegte, kam sie und sagte: „Kommst Du nun endlich, Eilert?" Ihm war es, als durchliefe ihn ein eisiger Schauer, als ihm ihre Hand ans Land half, doch er vergaß es sogleich.

In der Mitte des Holmes war eine Oeffnung mit einer messingbeschlagenen Thür. Wie sie niederstiegen, sah er, daß sich zwei Haifische mit ihnen sogleich niedersenkten, als wäre der Grund hier durchsichtig. Zwei von ihres Vaters Leibwache seien es, meinte das Mädchen, als er ängstlich ward; bald darauf verschwanden sie. Nun ging es zu ihrem Vater. Eilert war es, als sei er unter Wasser, ohne daß er eine Nässe spürte. Vor ihm lag ein weiter Sandgrund, mit weißen, rothen, blauen und silbrigen Schuppen bestreut. Dann Fluren von Seegras mit dichter Buschwaldung von Tangen und Algen; Fische schwammen umher. Sie erklärte ihm vielerlei während des Weges. An Schiffswracken kamen sie vorüber, um welche die Geister der Ertrunkenen, welche nicht in christlicher Erde begraben wurden, wandelten. Dann kamen sie an Felswänden mit viereckigen weißen Thüren vorbei. Darinnen saßen die alten Finnenkönige, die auf dem Meer umgekommen waren.

Endlich kamen sie zum Haus des Meerdraugen. Das bestand aus Bootheilen und großen Wracken und war statt mit Torf mit allerlei Seegras und Tangen bedeckt. Als sie hinkamen, ging die Thür auf. Sie waren in der Stube. Die Dielen waren mit Schuppensand bestreut, in den Winkeln lagen allerlei Fischereigerathschaften und dazwischen Fischchen. Auf einem Netzhaufen mit einem alten, rothgefärbten Segel darüber saß der breitschulterige Meerdraug mit zurückgeschobenem Hut, dunkelrothem, struppigem Haar und Bart, kleinen gefräßigen Fischaugen und einem breiten Mund, um den jetzt ein gutmüthiges Seemannsgrinsen lag. Er trug grobe Wollkleider mit blanken Glasknöpfen an der Weste. Die weite Lederjoppe war offen. „Guten Tag, Eilert", sagte er jetzt, „Du hattest einen harten Fischzug. Setz Dich und iß ein wenig." Er schob ihm als Stuhl einen Walfischwirbel hin und als Tisch eine lange Schiffskiste, darauf Grütze mit Syrup und andere köstliche Gerichte standen, dann bat er seine Tochter, das letzte Fähchen Drontheimer-Branntwein zu bringen. Eilert hätte das Fähchen wohl kennen müssen, denn er hatte es selbst für seinen Vater im Kalfjord gekauft; aber es war ihm nicht mehr erinnerlich. Der Drang trank, dann saßen sie eine Weile ziemlich schweigsam und tranken Glas um Glas, bis es Eilert schien, daß es genug sei. Der Meermann ward besserer Laune und begann zu plaudern, trank aber weiter. Er sah Eilert zwinkernd an, als denke er an etwas recht Lustiges, sagte aber: „Es wäre Dir nicht so schlecht ergangen heute Nacht, Eilert, wenn Du nicht Friedhofserde auf die Netze gestreut und meiner Tochter nicht die Kirche verweigert hättest —" Er brach plötzlich ab, als hätte er schon zu viel gesagt, und, um den Satz zu schließen, setzte er das Fähchen an den Mund. Doch nachdem er getrunken, streckte er sich schwerer auf das Segel und lachte und gähnte selbstbehaglich zu seinen eigenen Erzählungen, in denen der Spaß immer Ertrinken und Schiffbruch war. Endlich schlief er ein.

Da stand das Mädchen wieder an Eilerts Seite und bat ihn, ihr zu folgen. Sie gingen denselben Weg zurück und standen wieder an der Bucht. Sie meinte, nun gelte es das Leben zu bergen. Ihr Vater habe so nach ihm gefahndet, weil er sie damals mit dem Taufwasser verhöhnt habe, aber es würde lang in den Tag hinein dauern, bis er nach ihm fragen werde. Bis dahin müsse er schlafen —, sie werde wachen.

Das Mädchen schlug seine schweren, dunklen Haare um sein Gesicht und es war ihm, als kenne er die Augen so gut. Seine Wange fühlte er ruhen auf einer weichen, weißen Seevogelbrust; — eine einzige röthliche Feder darinnen rief ihm ein dunkles Erinnern zurück. Darnach hörte er sie ein Lied singen, in dem es hieß, daß sie einstens zusammen gespielt hätten und er sie seither nicht mehr kennen wolle. Die letzten Verse blieben ihm im Gedächtniß:

> „Einst bin in die Bucht ich als Vogel geflogen,
> Da lagst Du verborgen, da hast Du gelauert —
> Und traftst in die Bucht mich —: so trag' ich denn hier
> Den blutigen Tropfen als Zeichen von Dir."

Es war Eilert, als säße sie bei ihm und weine; er fühlte nun, wie innig lieb er sie hatte. Für einen Augenblick ward er wieder ruhig; es schien ihm, ein Walfisch käme in die Bucht, der sagte, er müsse sich beeilen; und, da er auf seinem Rücken stand, steckte er den Schaft eines Ruders in das Spritzloch; so verhinderte er, daß er wieder untertauche, und konnte ihn lenken. Und nun ging es um das ganze Finnmarken herum, daß die Inseln vorbeiflogen wie kleine Halme. Hinter sich sah er Drang in rascher Fahrt. Bald darauf lag er wieder am Strande der Bucht und es war ihm, das Mädchen lächle so mild; sie beuge sich über ihn und sagte: „Ich bin es, Eilert!"

Dabei erwachte er und sah, daß die Sonnenstrahlen die ganze feuchte Bucht überflossen, und daß die Meerjungfrau noch an seiner Seite saß. Aber etwas später veränderte sich Alles vor ihm. Es ward zum Sonnenschein, der durch das Fenster auf das Bett in der Stube bei den Finnen floß, und an seiner Seite saß das Finnenmädchen und stützte ihm den Rücken; denn sie hatte geglaubt, er würde sterben. Er hatte an sechs Wochen bewußtlos dagelegen, seit ihn der Finne nach seinem Unfall aufgenommen.

Seither schien es ihm, er habe nie eine ungereimtere und hoffärtigere Rede gehört, als die, daß es Schande sei, Finnenblut in sich zu haben. Und im Frühling ward er dem Finnenmädchen Zilla verlobt und im Herbst wurden sie getraut.

die Versammlung freundlich willkommen hieß und dabei kurz die Aufgaben und Zwecke des Vereins darlegte. Den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und die Hauptversammlung in Koblenz erstattete in ansprechender Weise Herr Pfarrer Bessenmeyer. Abwechselnd mit Gesang folgten weitere Ansprachen von Herrn Pfarrer Jäger am Bierstadt über die hohen Güter, die wir als evangelische Christen zu wahren haben und für welche der Gustav-Adolf-Verein an seinem Theile eintrete (evangelische Einheit, Wahrheit und Liebe), von Herrn Dekan Gibach aus Dotzheim, der vom Amtsgerichte des Landdekanats Wiesbaden Grüße brachte und zugleich in warmen Worten eine Teilnehmkollekte für die Diasporagemeinde Oestrich im Rheingau empfahl. Mit einem wirkungsvollen Chor und einem Dankeswort des Vorsitzenden wurde gegen 7 Uhr die Feier beschlossen, die gewiß allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird.

— **Der Bischof von Limburg** befindet sich nach drohender ernstester Lebensgefahr in fortschreitender Rekonvaleszenz. Obwohl derselbe auch jetzt noch beständig an das Bett gefesselt ist, so darf man zu hoffen, daß im Verlauf weiterer acht Tage auch hierin eine Besserung sich einstellen wird.

— **Ehrlichkeit.** Am Freitag Nachmittag fand im Kurgarten ein doch bedeutsterer Kellner ein Portemonnaie mit 580 Mk., gegen das er zufällig mit dem Fuße angestoßen war. Das Portemonnaie wurde Herrn Ruthe abgeliefert und konnte später dem Verlierer, einem Offizier, übergeben werden. Der ehrliche Finder erhielt 5 Mk. Belohnung.

— **Gegen das heillose Unterbieten** bei Submissionen wollen die Handwerker in den Bezirken Bretten und Kehl energisch vorgehen. Es haben sich sowohl die Spengler und Installateure, als auch die Wagner zusammengethan und Einheitspreise festgesetzt, deren Nichteinhaltung bei Submissionen eine Konventionalstrafe nach sich ziehen soll. — Möchte dieses Vorgehen, das uns wirksamer als alle sonstigen Zwangswohlthaten zu sein scheint, auch anderwärts Beachtung finden!

— **Das Messer** spielte in den beiden letzten Nächten wieder eine gefährliche Rolle. Von Samstag auf Sonntag stach in der Kirchstraße ein junger Dachdecker auf den 20-jährigen Taglöhner Friedrich Eckhardt aus Effertsbach los und verletzte ihn am linken Oberarm. In der verflossenen Nacht wurde bei einer Kneiperei in der Ludwigstraße der 20-jährige Maurer August Sippel in die linke Hand und in den Kopf gestochen. Die beiden Verletzten wurden im städtischen Krankenhaus verbunden.

— **Nachtskandal.** Wiederum war die Helenenstraße in der Nacht vom Samstag auf Sonntag der Schauplatz einer widerlichen Szene. Ein offenbar angetrunkener Mensch verfolgte unter wildem Gebrüll ein sich vor dem Wüterich flüchtendes Paar. Der das Weib begleitende Mann stellte sich endlich seinem Verfolger und nun begann ein fast ½ Stunde dauerndes gegenseitiges Schimpfen in den unflätigsten Ausdrücken. Mehrere Hausbewohner öffneten, aus dem Schlafe geweckt, ihre Fenster, aber ihr Gebot, Ruhe zu halten, wurde von den drei Unholden nicht beachtet, bis endlich das Mädchen Fersengeld gab. Wenn man dieser Gegend in den Samstags-Nächten eine schärfere polizeiliche Ueberwachung angedeihen lassen wollte, würden die Anwohner sicherlich dankbar.

— **Unfall.** Gestern Abend gegen 7½ Uhr wurde ein Hülfsweichensteller auf dem Rheinbahnhofe bei dem Anzünden einer Laterne von einer Maschine erfaßt und zur Erde geworfen. Der Mann, welcher verheirathet und Vater von 4 Kindern ist, hat einen Kopfverletzung erlitten; er wurde durch einen Schutzmann in das St. Josefs-Hospital gebracht.

— **Diebstahl.** Am Samstag Nachmittag betielten zwei Kinder in einem Hause am Lederberg. Nachdem dieselben den Vorgarten verlassen hatten, wurden auch aus der Laube Kaffeetassen, Dessertmesser 2c. vermißt. Diese Sachen waren, wie sich herausstellte, von den Mädchen gestohlen worden, doch hat sie der Eigenthümer wieder zurück erhalten.

— **Verhaftung.** Am Samstag verhaftete die Polizei in einem Hotel in Mainz einen Geschäftsreisenden mittleren Alters. Derselbe hat hier einem Hausburschen am Schalter der Post den Betrag von mehr als 200 Mk. gestohlen und wurde deshalb verfolgt. Der bestohlene Hausbursche konnte, da er sich den Mann zufällig genauer betrachtet hatte, das Aussehen des Diebes auf das Beste genau bezeichnen. Bei dem Verhafteten wurde das gestohlene Geld nahezu vollständig vorgefunden. Nur einen Hundertmarkschein hatte er in Gold umgewechselt.

---

* **Erbenheim,** 7. August. Ein Zigeuner hat mit einem Revolver auf den Bürgermeister geschossen, weil er einen Trupp Zigeuner nicht im Orte dulden wollte. Der Schuß ging aber fehl und traf einen anderen Einwohner von Erbenheim. Die Zigeuner flüchteten. Sie werden verfolgt. (Zwei Mitglieder der Bande wurden festgenommen und dem Gericht in Wiesbaden zu Zwecken Zwecken vorgeführt, um von ihnen die Namen der Zigeuner zu erfahren, die geschossen hatten. Die Arrestirten waren ein 17-jähriger Dietsch, der Heilig heißt und in der Gegend von Freiburg i. Br. geboren ist, und eine Frauensperson, die 38-jährige Pregiosa Steinebach aus Augsburg. Letztere gab an verheirathet zu sein, sie habe 12 Kinder gehabt, von denen noch 6 am Leben seien. Die beiden Zigeuner, die weder lesen noch schreiben konnten, behaupteten, nur zufällig mit der anderen Bande zusammengetroffen zu sein und dieselbe nicht zu kennen. Da sie selbst an dem Streit nicht betheiligt waren, so wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt.)

* **Frankfurt a. M.,** 8. August. In Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, wissenschaftlicher Korporationen sowie unter zahlreicher Betheiligung des Publikums fand heute Vormittag, 11 Uhr, die Enthüllung des Denkmals Samuel Thomas v. Sömmerings, des Erfinders des elektrischen Telegraphen, statt. Die Festrede hielt Herr Dr. de Bary. Redner feierte das Wirken Sömmerings als Arzt und Naturforscher und schloß mit den Worten des Dankes an Alle, die zum Gelingen des Werkes beigetragen. Bürgermeister Dr. Hessenstaunn übernahm sodann das Denkmal in die Obhut der Stadt. Hierauf wurden von den Vertretern mehrerer wissenschaftlicher Korporationen Kränze am Denkmal niedergelegt. Gesangsvorträge des Frankfurter Liederkranzes eröffneten und schlossen die Feier.

* **Coblenz,** 6. August. Eine unter polizeilicher Kontrolle stehende Frauensperson wohnt in einem Hause der Koraspforstraße, wovin ihr Mann auf seinen Namen einen kleinen Cigarren- und Bierhandel betreibt. Ein anderer Bewohner des Hauses ist ein Fischhändler, mit dem die Frau nicht auf gutem Fuße stand. Kürzlich aus Rache goß sie heute Morgen auf eine Sendung frischer Fische Salzsäure, was zufällig von einer dritten Person beobachtet wurde. Letztere machte den Fischhändler auf die Wahrnehmung aufmerksam, und dieser veranlaßte sofort die Untersuchung der Fische durch den städtischen Chemiker. Zum Glück ist kein mit der Säure getränkter Fisch in den Handel gekommen. Die Fische wurden beschlagnahmt und das Weib in Untersuchungshaft abgeführt.

△ **Mainz,** 9. August. **Rheinpegel:** Vormittags 1 m 62 cm gegen 1 m 62 cm am gestrigen Vormittag.

Das deutsche Kaiserpaar in Rußland.

C.T.C. **Petersburg,** 7. August. Gegen 10 Uhr Vormittags langte das deutsche Kaiserpaar am Landungsplatz an, welchem von einer Abordnung der städtischen Behörden Brod und Salz dargereicht wurde. Das Stadthaupt begrüßte die Majestäten in deutscher Sprache und überreichte der Kaiserin einen Blumenkranz. Kaiser Wilhelm schritt sodann die Front der Ehrencompagnie des Petrowsky-Regiments ab. Unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung begaben sich die Majestäten sodann nach der Peter-Pauls-Festung, wo sie am Grabe Alexanders III. Kränze niederlegten und eine stille Andacht verrichteten. Hierauf begaben sich die Majestäten nach dem deutschen Alexander-Krankenhause zur Einweihung des neuen Flügels desselben, und von hier aus nach dem Winterpalais. Die Stadt prangt in herrlichem Flaggen- und Blumenschmuck, die Schiffe auf der Newa sind reich beflaggt. Unabsehbare Menschenmengen erfüllen die Straßen. Das Wetter ist trübe.

C.T.C. **Peterhof,** 7. August. Schon während die deutschen Majestäten den Großfürsten Besuche abstatteten, besetzten unabsehbare Menschenmengen, deren Zahl sich in den Abendstunden vor dem großen Palais in Peterhof, der Residenz des deutschen Kaiserpaares, noch vermehrte, die Straßen und Plätze. Immer wieder brach die dichtgedrängte Menge in stürmische Kundgebungen aus; nicht endenwollende jubelnde Zurufe ertönten, als das Czarenpaar zum Galaprunkmahl von der kaiserlichen Yacht „Alexandra" herüberkam. — Das Prunkmahl war in dem herrlich geschmückten großen Saale des Palais für über 100 Personen gedeckt. Die Tafel war prachtvoll dekorirt und hufeisenförmig gedeckt. In der Mitte der Hauptfront saßen die beiden Kaiserinnen, Rechts neben der Kaiserin Auguste Victoria saßen Czar Nikolaus, Großfürstin Wladimir, Prinz Heinrich; links von der Czarin Kaiser Wilhelm, Großfürstin Elisabeth, Großfürst Wladimir. Während der Tafel trank der Czar wiederholt huldvollst dem Fürsten Hohenlohe, Frhrn. v. Bülow und dem deutschen Botschafter, Fürsten Radolin, zu, während Kaiser Wilhelm dem Minister des Aeußern, Grafen Murawjew, und dem Kriegsminister Wannowski zutrank. Kaiser Wilhelm hatte russische Admiralsuniform angelegt, Czar Nikolaus und die Großfürsten erschienen in der Uniform ihrer deutschen Regimenter. Graf Murawjew und Finanzminister Witte hatten vor der Tafel die Insignien des ihnen verliehenen Schwarzen Adler-Ordens angelegt.

C.T.C. **Petersburg,** 8. August. Bei dem gestrigen Galadiner in Peterhof hielt der Czar, sich an Kaiser Wilhelm wendend, folgenden Trinkspruch: „La présence de Votre Majesté et de Sa Majesté l'impératrice et la reine parmi nous me fait éprouver une bien vive satisfaction. Je tiens à Vous exprimer mes sincères remerciments. Cette nouvelle manifestation des liens traditionnels, qui nous unissent et des bonnes relations si heureusement établies entre nos deux empires voisins est en même temps une précieuse garantie du maintien de la paix générale, qui forme l'objet de nos constants efforts et de nos vœux les plus fervents. Je bois à la santé de Sa Majesté l'empereur et le roi Guillaume, de Sa Majesté l'impératrice et la reine et de toute leur auguste famille." (Die Anwesenheit Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin unter uns erfüllt mich mit lebhafter Freude, und es drängt mich, Ihnen meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Diese neue Kundgebung der überlieferten Bande, die uns verknüpfen, und der guten Beziehungen, die zwischen unseren beiden benachbarten Reichen so glücklich errichtet sind, ist zugleich eine sichere Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens, die das Ziel unserer beständigen Anstrengungen und unserer heißesten Wünsche bildet. Ich trinke auf die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und ihrer ganzen erlauchten Familie.) — Kurz nach dem Toaste des Czaren erhob Kaiser Wilhelm sein Glas zu folgendem Trinkspruch: „Ew. Majestät danke ich aus meinem Herzen, zugleich Namens Ihrer Majestät der Kaiserin, für den uns zu Theil gewordenen so herzlichen und großartigen Empfang und für die gnädigen Worte, womit Ew. Majestät uns so liebevoll willkommen geheißen. Zugleich möchte ich insbesondere den tiefgefühlten und freudigsten Dank Ew. Majestät zu Füßen legen für die erneute, mich so überraschende Auszeichnung, womit Ew. Majestät die Güte hatten, mich zu bedenken, durch die Einreihung in Ew. Majestät glorreiche Flotte. Es ist dies eine besondere Ehrung, die ich in ihrer vollen Ausdehnung zu schätzen weiß, welche auch meine Marine in besonderer Weise mit entzückt. Ich erblicke in der Ernennung zum russischen Admiral nicht nur eine Ehrung meiner Person, sondern einen neuen Beweis für die Fortdauer unserer traditionellen, innigen, auf unerschütterlichen Basis begründeten Beziehungen, sowie unserer beiden Reiche. Ew. Majestät unerschütterlicher Entschluß, nach wie vor Ihrem Volke den Frieden zu erhalten, findet auch in mir freudigsten Widerhall. So werden wir miteinander die gleichen Bahnen wandeln vereint dahin streben, unter dem Segen desselben die kulturelle Entwickelung unserer Völker zu leiten. Vertrauensvoll kann ich erneut das Geschick in Ew. Majestät Hände legen — dabei steht, das weiß ich, mein ganzes Volk hinter mir — daß ich Ew. Majestät bei dem großen Werke, den Völkern den Frieden zu erhalten, mit ganzer Kraft zu Seite stehen und Ew. Majestät meine kräftigste Unterstützung auch gegen Jeden angedeihen lassen werde, der versuchen sollte, diesen Frieden zu stören oder zu brechen. Ich trinke auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin!" Die letzten Worte sprach der Kaiser russisch. — Die von der Stadtvertretung den deutschen Majestäten bei Gelegenheit des Empfanges im Winterpalais überreichte silberne Schüssel enthält in der Mitte auf goldenem Grunde das deutsche Wappen, um welches sich 4 Medaillons mit dem kaiserlichen Adler, dem Wappen der Stadt Petersburg und den Namenzügen des deutschen und des russischen Kaiserpaares gruppiren. Oben stehen die Worte: „Dem deutschen Kaiser und der deutschen Kaiserin"; unten die Worte: „Von der Stadt St. Petersburg". Bei der Ueberreichung der Schüssel drückte der Stadthauptmann in französischer Sprache die Freude der Bevölkerung Petersburgs über den Besuch der deutschen Majestäten bei den russischen Majestäten aus und entbot Sr. Maj. dem deutschen Kaiser den Willkommengruß der Stadt. Kaiser Wilhelm erwiderte darauf in der dargereichten Schüssel und drückte sodann in deutscher Sprache in von Herzen kommenden und offenbar zu Herzen gehenden Worten seinen Dank für den Empfang und der Kaiserin in Petersburg bereiteten Empfang aus. Es sei ihm eine Freude gewesen, seinen erlauchten und geliebten Freund, den Kaiser von Rußland, besuchen zu können. Er komme von den Kaiser-Gräbern in der Peter Pauls-Kathedrale; in deren geweihten Räumen sei die ruhmvolle Geschichte des großen russischen Reiches an seinem geistigen Auge vorüberzogen. Von Neuem sei er dort in der Ueberzeugung bestärkt worden, wie sehr die Aufrechterhaltung der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland und zwischen beiden Dynastien im Interesse der beiden Reiche und im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und der europäischen Ordnung liege. Seine heutige Fahrt durch die Straßen von St. Petersburg habe ihm gezeigt, in wie schönem Aufschwunge die Stadt in jeder Richtung ihm begriffen sei. Er hege die aufrichtigsten Wünsche für die Weiterentwickelung Petersburgs, das unter der Leitung seiner Duma blühen und gedeihen möge. Als der Kaiser geendet hatte, ergriff das Stadthaupt nochmals das Wort, um in deutscher Sprache dem Danke der Stadtvertretung für diese Wünsche warmen Ausdruck zu geben.

* * *

C.T.C. **Wien,** 8. August. Das „Fremdenblatt" bemerkt in Besprechung der Petersburger Reise Kaiser Wilhelms, heute sei jeder Zweifel an dem friedlichen Grund-Charakter der Politik Rußlands ausgeschlossen. In keiner Phase der orientalischen Verwickelungen verließ Rußland die Pfade seiner friedliebenden, auf thunlichste Erhaltung des Bestehenden gerichteten Politik, noch versuchte es, auf eigene Faust Politik zu treiben. Das Blatt verweist auf die völlig übereinstimmende Auffassung der Orientfrage in Petersburg und in Wien. Es betont die friedliebende Politik Kaiser Wilhelms und fährt fort, von dem Meinungsaustausch beider Herrscher sei eine neue Wendung der auswärtigen Politik kaum erwartbar, vielmehr nur eine Ergänzung und Vertiefung jener Grundlinien, welche die ganze Zeit als Richtschnur gedient haben. Soweit sei die Begegnung eine neue Friedensbürgschaft, die wahre Bedeutung aber wohl in den traditionellen Familienbeziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg und dem freundschaftlichen Verhältniß der beiden mächtigen Herrscher zu suchen. Oesterreich-Ungarn begrüßt die Begegnung nur mit vollster Sympathie.

D.B.H. **Paris,** 9. August. Die Blätter veröffentlichen den Wortlaut der zwischen dem Czaren und Kaiser Wilhelm gewechselten Tischreden und bemerken, der allgemeine Eindruck bewerte, daß der Besuch lediglich nur als ein Akt der Höflichkeit anzusehen sei. Mehrere Blätter prophezeien, der Czar werde dem Präsidenten Faure gegenüber wohl eine wärmere Sprache führen.

Ermordung des spanischen Premiers.

Madrid, 8. August. Nach einer amtlichen Depesche aus Santa Agueda wurde der Ministerpräsident Canovas von einem Anarchisten erschossen. Canovas starb mit dem Rufe: „Es lebe Spanien!" Der Mörder ist verhaftet. Derselbe gab an, Rinaldini zu heißen. Der richtige Name ist aber Michel Angelo Golli. Die Minister sind zu einem dauernden Rathe zusammengetreten. Der Minister des Innern wurde einstweilen mit dem Präsidium betraut.

Barcelona, 8. August. Die Regierung erschwert sehr die Verbreitung von Nachrichten über die Ermordung Canovas'. Diese geschah noch der „Frankf. Ztg." in folgender Weise: Der Minister weilte in Santa Agueda bei San Sebastian im Bad und saß, von Journalisten umgeben, auf einer Bank, als ein Individuum, ordentlich gekleidet, das seit acht Tagen ebenfalls im Bad sich aufhielt und seinen Verdacht erregte, plötzlich sich zu ihm drängte, drei Schüsse auf ihn abgab, wovon zwei in die Brust, einer in den Kopf drangen. Canovas fiel zu Boden mit dem Rufe: „Ich bin todt, es lebe Spanien!" Eine Stunde später, zwei Uhr Nachmittags, war Canovas todt. Der Mörder ist ein Neapolitaner Namens Michel Angelo Rinaldi; er ist Anarchist. Der Eindruck dieses Attentats ist in ganz Spanien ein ungeheurer. Die Leute sieht man in den Cafés und auf Straßen weinen. Umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind getroffen. Das Ereigniß ist von unabsehbarer Tragweite.

C.T.C. **San Sebastian,** 9. August. Canovas verschied Nachmittags in den Armen seiner Gemahlin. Die Kugel hatte sein Herz getroffen.

C.T.C. **Madrid,** 9. August. Sagasta telegraphirte an die Regierung: „Ich vereinige mit tiefem Schmerze von dem Attentate. Wir Alle trauern. Ich stelle mich der Regierung und der Königin zur Verfügung." Eine große Anzahl liberaler Persönlichkeiten bietet sich der Regierung an. Man glaubt, daß der Mörder in Santa Agueda an denselben Tage wie Canovas ankam. Er promenirte fortwährend in den Gängen der Bade-Anstalt mit verdächtiger Miene. Er erklärte, Canovas getödtet zu haben. Die Vollstreckung einer gerechten Rache sei das Ergebniß einer weit verzweigten anarchistischen Verschwörung. Der Leichnam Canovas' soll heute nach Madrid gebracht werden. Marschall Martinez Campos begab sich nach San Sebastian. Alles weist darauf hin, daß es sich um ein anarchistisches Attentat ohne irgend welchen politischen Charakter handelt. In Spanien herrscht vollkommene Ruhe.

D.B.H. **Madrid,** 9. August. Der Führer der Konservativen, Silvela, stattete der Regierung telegraphisch sein Beileid ab. Der Ministerrath, welcher sofort einberufen wurde, dauert noch fort. Der Hof wird nicht nach Madrid zurückkehren. Das Begräbniß Canovas' soll äußerst feierlich begangen werden. In Barcelona, wo der Mörder unter dem Namen Acheri bekannt ist, ist Gendarmerie aufgeboten, um seiner habhaft zu werden. (Nach anderen Mittheilungen soll der Mörder verhaftet sein. D. R.)

D.B.H. **London,** 9. August. „Daily Telegraph" bespricht das Attentat auf Canovas und sagt: Jedem der Anarchisten Canovas ermordeten, haben sie einen energischen Mann getödtet, der in den schlechtesten Tagen Spaniens immer in der Bresche gestanden hat. Solchen Mann zu ermorden, sei ein hinreichender Beweis dafür, daß die anarchistische Propaganda verbrecherisch ist.

Hochwasser und Ueberschwemmungen.

D.B.H. **Berlin,** 7. August. Die Kaiserin Friedrich hat dem Berliner Central-Comité für die durch Ueberschwemmung Geschädigten Deutschlands 3000 Mk. zugehen lassen. Bei der städtischen Hauptstiftungskasse wurden in den seit Sonntag Tagen seit Veröffentlichung des Aufrufs zu Gunsten der Ueberschwemmten schon 25,000 Mk. vereinnahmt.

Budapest, 7. August. Die größte Hochwassergefahr besteht gegenwärtig bei Komorn und Mohacs. Die Schutzdämme nächst Nagylel sind 40 Meter weit durchstiffen. Alles ist überschwemmt. Es wurden Dampfer zur Rettung der Bewohner beordert. Nächst Mohacs sind die Güter des Erzherzogs Friedrich und das Terrain, wo zu Ehren des deutschen Kaisers im September Hofjagden stattfinden sollen. Es sind 500 Arbeiter unausgesetzt zur Erhaltung der Dämme thätig. Falls dies nicht gelingt, sind die 15 umliegenden Ortschaften rettungslos verloren.

D.B.H. **Breslau,** 8. August. Der hiesige Magistrat hat 100,000 Mk. für die Ueberschwemmten in Schlesien bewilligt.

D.B.H. **Neupest,** 8. August. Der Donau-Damm ist gerissen. Ueber hundert Häuser stehen unter Wasser. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben. Die städtischen Wasserwerke sind ebenfalls überschwemmt. Budapest ist infolgedessen ohne Trinkwasser.

C.T.C. **Budapest,** 8. August. Aus dem Raaber Komitat werden neue Ueberschwemmungen gemeldet; die längs der Donau gelegenen Gemeinden sind unter Wasser gesetzt. Erzherzog Friedrich ist im Ueberschwemmungsgebiet eingetroffen. Die Stadt Raab ist nicht bedroht, dagegen sind die Vororte von Graz überschwemmt.

D.B.H. **Brüssel,** 8. August. In den nördlichen Provinzen Belgiens herrschen schwere Unwetter. Die Ernte ist größtentheils verhagelt. 14 Personen wurden vom Blitz getroffen, 6 derselben getödtet. Mehrere Gehöfte sind infolge Blitzschlages niedergebrannt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Lausanne, 9. August. Das Volk des Kantons Waadt genehmigte in der gestrigen Abstimmung mit 12,185 gegen 9270 Stimmen eine Subvention von 4 Millionen Francs für den Simplondurchstich.

Paris, 9. August. Gestern Nachmittag fand im Theätre de la République eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten der nach Paris ausgewanderten Spanier statt. Der Anarchist Tarrida del Marmol, ein früherer Gefangener von Montjuich, hielt eine heftige Rede und forderte den Tod Canovas'. Es verlautet, daß seine Verhaftung bevorstehen dürfte.

Athen, 8. August. (Agence Havas.) Die Admirale gestanden dem Gouverneur endgültig die Censur der Telegramme zu, Griechenland und die Türkei behielten sich die liberale Censur der für Europa bestimmten Telegramme vor. — Aus gesundheitlichen Rücksichten geht die in Kanea befindliche englische Truppenabtheilung nach Halepa.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 9. August. Ein gewaltiges Unwetter ging gestern Nachmittag unter schweren elektrischen Entladungen über der Reichshauptstadt nieder. Das Unwetter war von einem schweren, wolkenbruchartigen Regen begleitet, sodaß die Kanalisationsleitung in ganz kurzer Zeit überfüllt war. Der Straßendahnverkehr mußte theilweise eingestellt werden. In der Friedrichstraße riß das Unwetter einen Schornstein um, ohne daß Jemand verletzt wurde. Die Feuerwehr wurde mehrfach requirirt, um die Keller auszupumpen.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 9. August, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 314⅝, Disconto-Commandit-Anth. 208,50, Staatsbahn-Actien 300.—, Lombarden 75⅞, Gotthardbahn-Actien 152.60, Centralbahn 138.—, Nordostbahn 111.30—109.80, Unionbahn 82.90, Laurahütte-Actien 174.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 189.40, Bochumer 194.—, Harpener 198.—, Italiener 94.40, Dresd. Bank 165.10, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 174.90, Italienische Mittelmeer —.—, Italienische Meridionaux —.—, 3-procentige Mexikaner —.—, 6-procent. Mexikaner 95.50. Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: J. W. C. Rothbrodt; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rothbrodt in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Neuheit ersten Ranges!
Triumphstuhl voll getroffen durch
Mattheis Kosmosstuhl!

Kein Ex- Aehnliches der Beinstütze!

Garten-, Balkon- und Veranda-Möbel.

Ideal-, Kosmos-, Victoria- und Reform-Klappstühle.

Die **bequemsten** und **praktischsten** Klappstühle der Gegenwart für **Gesunde** und **Kranke.** Preise von **2.25** bis **28.— Mark.**

Der weltberühmte Triumphstuhl, 4-fach verstellbar, zu benutzen als Stuhl, Bett, Chaiselongue etc., **nur bester Qualität** zu **Mk. 2.25,** mit Armlehne **3.50.** mit Armlehne und Beinstütze **4.50.**

Elegante Bambus-Stühle u. Tische 3 Mark per Stück.

Neuheit!! **Elegant u. solid: Tische u. Stühle** aus gebogenem Holz, mit farbigem Garn besponnen, 4 Mark pro Stück.
Promenaden-Stühle zu 50, 1.—, 1.50 etc.
Rollschutzwände pro □-Mtr. 7 Mark.
Prompter Versandt nach auswärts. 8142

Kaufhaus Caspar Führer,
48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Bade-Anzüge

für **Damen** und **Mädchen** in allen Grössen und verschiedenen Stoffen, **Badehauben, Badehosen.**

7693 **Carl Claes,** Bahnhofstrasse 3.

Da ich mit Ablauf dieses Trimesters von meiner Lehrthätigkeit am hiesigen **Fuchs'schen Conservatorium** zurücktrete, werde ich, gestützt auf meine 16-jährig. pädagogischen Erfahrungen, im Herbst 1898 ein

Neues Musik-Institut,

Wiesbadener Geigen-Schule
(Methode Professor Joachim),
verbunden mit **Clavier-Unterricht, Kammermusikspiel, Theorie** etc. etc., errichten.

Bis zur Eröffnung meines Instituts ertheile ich nach wie vor

Privat-Unterricht

für Anfänger u. Vorgeschrittene im höheren **Geigenspiel,** verbunden mit **Clavier Unterricht, Kammermusikspiel, Theorie** etc. etc. Kurse für Anfänger (2 Schüler in einer Stunde) per Trimester 30 Mk., Schüler der Mittelstufe 40 Mk., Vorgeschrittene 50 Mk. per Trimester postnum. Hospitanten für Kammermusikspiel per Trimester 10 Mk. — **Vortrags-Abende.** —

Anmeldungen nehme ich schriftlich oder in meiner Sprechstunde, täglich von 12 bis 1 Uhr, in meiner Wohnung **Moritzstr. 38,** Ecke der Albrechtstrasse, entgegen. 9609

Arth. Michaelis,
Concertmeister,
Schüler des Herrn Professor **Joachim** u. der Königl. Hochschule für Musik in Berlin.

Möbelmagazin

Wilh. Schwenck, Taunusstraße 40.

Empfehle größte Auswahl von den einfachsten bis zu den hochelegantesten compl. **Einrichtungen** als auch einzelner Möbel in jeder Styl- und Holzart. 9775

Billigste Preise. Garantie für solide Arbeit.

GIOTHS Teigseife bestes und billigstes Waschmittel
Fabrik J. GIOTH, Hanau.
Ueberall zu haben per Pfd.-Paq. 30 Pf.
(M.-No. 13780) F 4

Pergament-Papier,

mit Salicylsäure imprägnirt,
p. Meter 25 Pf. 10012

Drogerie C. Brodt,
Albrechtstrasse 16.

Reparatur-Werkstatt

für alle Arten **Uhren sauber und billigst** unter schriftlicher Garantie. Bestes Patentglas 20 Pf., Zeigeraufsetzen 10 Pf.
H. Lange, Metzgergasse 35.

Es giebt

für jede Hausfrau und Büglerin bei der großen Sommerhitze kein besseres Bügeleisen als das **Patent-Glühstoff-Plätteisen,** geheizt mit Glühstoff, Patent **Martin.** Seit einigen Jahren Hunderttausende im Gebrauch und vorzüglich bewährt. Probeeisen zur Verfügung. 7622
à Stück Mk. 3.50, à Carton Glühstoff Mk. —.40.

Conrad Krell, Taunusstraße 13,
Spezial-Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Einmachgläser,
Geleegläser,
Gläser mit Patentschrauben
von 40 Pf. an,
empfiehlt in allen Grössen billigst 9702

Wilhelm Hoppe,
Langgasse 15a.

Irrigateure (Spülapparate), complet, mit 1½ Meter Schlauch, per Stück von 2 Mk. an empfiehlt 9737
C. Merten, vorm. C. Mildner,
Goldgasse 16.

Anfertigung eleg. Damen-Costüme
zum Preise von 8 Mk. 5439
Friedrichstrasse 14. Frau Rendant **Meyer.**

Hühneraugen etc. entfernt schmerzlos **J. Kuhl,** gepr. Heilgehülfe, Nerostraße 5. **Allseitige Anerkennungen!** 5688

Vom 10.–25. August

findet in meinem Verkaufslokal

Langgasse 18

ein

Räumungs-Verkauf

statt und sind alle zum Verkauf kommenden Artikel, genau mit den **billigsten Preisen** versehen, in meinem Laden ausgestellt. Speziell befinden sich darunter grosse Quantitäten

Kinder-, Mädchen- und Knaben-Stiefel,

worauf ich besonders wegen der **bevorstehenden Ferien** aufmerksam mache. 1004

J. Speier Nachf.,

Alleinverkauf der berühmten Schuhwaaren-Fabrikate von Otto Herz & Co. für Wiesbaden und Umgegend,

Langgasse 18.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 366. Abend-Ausgabe. Montag, den 9. August. 45. Jahrgang. 1897.

Silberner Hammer bricht eisernes Thor.
Sprüchwort.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

John Riew'.

Novelle von Theodor Storm.

Das trübe Wasser zog langsam nach Osten unter der Brücke durch, und der erste Dunst des Morgenroths schillerte wie Blut darauf; die Rückseiten der hohen Speicher standen rechts und links in halbem Schatten; es war ein eiskalter Frühmorgen; nur ein paar Brodträger sah ich an mir vorbeipassiren.

Aber dort auf der Brücke stand schon eine Vierländerin, ein blutjunges Ding; sie hatte bei einem ihrer ersten Gänge in die Stadt wohl nichts versäumen wollen.

Ich ging näher, ohne daß sie mich bemerkte; denn sie streckte ihr Köpfchen mit dem runden Strohhut weit über das Geländer und sah nur immer in das Wasser; am Arm hing ihr ein Korb, wie ihn solche Mädchen tragen, der von Maillilien ganz gefüllt war. „Was macht das Kind?" frug ich mich eben; da langte sie zurück in ihren Korb und warf einen der Sträuße in das Wasser. Betroffen war ich stehen geblieben. „Hier ist es!" sprach etwas in mir; und ich sah noch, wie die kleine Hand ein zweites und ein drittes Mal in den Korb faßte; und jedesmal fiel eine Hand voll Frühlingsblumen in die Tiefe. Ich fuhr mir durch das Haar und steckte den Revolver, den ich gedankenlos noch in der Hand trug, in die Tasche; als ich dann aber zu ihr trat, da sah ich, daß zu den Blumen auch dicke Thränen aus den Kinderaugen fielen. „Erschrick nicht!" sagte ich; „aber wem streust Du da denn Blumen?"

Als sie mich so plötzlich sah, hub sie dennoch laut zu schreien an: „Hülfe! Hülfe! O, die schöne blasse Frau; sie nickkoppte mir noch so traurig zu!"

„Was sagst Du!" rief ich, „sprich, Kind! Liegt sie da unten?"

Das Mädchen nickte heftig, und die Thränen stürzten ihm reichlicher aus den Augen.

Ich lugte von der Brücke nach Osten aus, wohin das Wasser zog. Da, am Backbord eines Ewers, der hinter einem Speicher lag, sah ich etwas schimmern; der erste Morgenstrahl hob es eben aus dem Dunkel; aber das Meiste war unter dem Wasser."

Der Kapitän hielt inne und trank den Rest aus seinem Glase, indem er meine Hand faßte. „Wir wollen es kurz machen, Nachbar," sagte er; „sie war es; ihr Nachtkleid hatte sich dort verfangen und den Körper aufgehalten, damit er bald zur Ruhe komme. Es waren jetzt auch Leute herzugelaufen; wir haben sie in ein Haus getragen, einen Doktor geholt und alle Versuche angestellt; aber die junge Seele war zum armen Rick gegangen, und ich will hoffen, daß ihnen Beiden Gott verziehen hat."

Er schwieg eine Weile, dann begann er wieder: „Als ich über die Brücke zurückging, stand die Kleine noch immer dort; nur daß sie aus ihrem runden Gesichtlein jetzt nach der Seite auf das Fleth sah, wo wir vorhin unser liebes Kind herausgehoben hatten, wo aber jetzt nur noch der träge Zug des Wassers floß. Sie ließ sich ruhig bei der Hand fassen, als ich ihr sagte: „Komm' mit mir; ich will Dir alle Deine Blumen abkaufen; die sollen mit der todten Frau in ihren Sarg!"

So gingen wir, und als wir in unser Haus kamen, wo Alles noch zu schlafen schien, nahm ich sie mit in meine Stube und gab ihr zu essen und zu trinken; eine Rauchwurst und ein Stückchen Brod waren noch im Schrank und auch ein Schlückchen süßen Weines; denn mir war, ich müsse zuerst das verkommene Kind erquicken. Dann stieg ich hinab und ging in die Wohnstube, wo Alles noch lag, wie ich es vorher verlassen hatte; aber durch die offene Kammerthür sah ich das Mieckchen jetzt in ihrem Bette sitzen, aufrecht und geschäftig; sie wickelte das Kind und sang dazu ihr „Cia Popeia."

„Das ist recht, Frau Geyers," sagte ich; „aber Ihr könnt jetzt alle Eure Tugend brauchen!"

Sie fuhr ein wenig zusammen, denn sie hatte meinen Eintritt nicht bemerkt. „Ja, Ohm Riew," sagte sie, „wenn wir unsere Sündenschuld abziehen, so müssen wir mit dem Rest schon fertig werden." Und das Weib, by Jove, Herr Nachbar, sah mich an wie ein Engel der Geduld; und mit der Trauer in meinem Herzen, die ich noch auf sie abladen sollte, ich hätt' ihr Alles abbitten mögen, was ich sonst über sie geredet und gelacht hatte.

Als ich meine Todesbotschaft ihr verkündete, legte sie das Kind mit zitternden Händen in die Wiege, die vor ihrem Bette stand. „Gott steh' mir armem schwachen Menschen bei!" Das war Alles, was sie sagte; und als sie Anstalt machte, aus dem Bett aufzustehen, ließ ich sie allein und ging auf mein Zimmer, wo ich die Vierländerin schier vergessen hatte.

Da stand sie mit ihrem leeren Korbe und ihrem Rundhut mitten auf der Diele; die Maillilien aber hatte sie alle in meine große Waschschaale geordnet und auf den Tisch gestellt. „Bist Du schon fertig?" frug ich.

„Ja, Herr; und ich dank' auch."

Und als ich ihr zwei Thaler auf die Hand legte, lachte das ganze runde Gesichtlein.

„Wie heißt Du?" frug ich noch; denn mir war, als dürfte ich das Kind nicht lassen, als trüge sie das letzte Lebewohl von Anna mit sich fort.

„Trienke!" sagte sie fröhlich.

„Und wo hast Du denn Deinen Stand?"

„Am Jungfernstieg; Neuen Walls Ecke."

Und damit nickte sie und ging; aus dem Fenster sah ich noch, wie muthig sie in das Leben hinauslief.

Ich habe später noch manchen Strauß von ihr gekauft, und Trienke suchte immer das Schönste für mich aus, rothe Nelken und Rosen, da es Sommer wurde, im Herbste weiße und violette Astern! sie wußte wohl, für welches Grab ich mir die Blumen kaufte.

— — Schon am andern Tage aber lag unsere schöne Anna weiß und kalt in ihrem Sarge, da, wo sie gestern noch im warmen Bett geschlafen hatte, und um sie war alle Sorge aus. Die Mutter hatte das feuchte und verwirrte Haarwerk ihr getrocknet, und die langen dunklen Flechten lagen auf den feinen Linnen, worin wir sie gehüllt hatten; schon als sie noch Kind war, konnte die Wäsche ihr immer nicht fein und sauber genug sein; das Beste aus dem Laden hatten wir ihr gegeben. So lag sie denn noch einmal in full dress, Maiglöckchen um ihr schönes stilles Angesicht und in ihren blassen Händen. In der Nacht habe ich die Wache bei ihr gehalten; ich hatte ihre Hand gefaßt, bis mir die Todeskälte in den Arm hinaufstieg; aber sie drückte meine Hand nicht mehr; die geschlossenen Augen, auf die ich lange Stunden sah, sie hatten sich rasch am Leben satt getrunken."

Der Kapitän schwieg, langte nach seinem halb vollen Glase und trank es in einem Zuge aus. „Es ist kalt geworden, Nachbar," sagte er, „und meine Geschichte ist aus. Wir wollen noch Eins brauen und von anderen Dingen reden!"

„Aber Ihr wolltet mir noch sagen —"

„Was denn? — Nun ja, seit jener Nacht trinke ich mein Glas nur noch, wie wir es heute Abend thun; und — ja, mein alter Ohm, zu dem ich damals mit der Anna wollte, der starb, ich war sein Erbe, und da die Anna nicht mehr zu haben war, so zog ich, nachdem wir die Hamburger Baracke verkauft hatten, mit ihrem Jungen und der Alten hier hinaus, baute aber für das alte Haus, das nicht mehr stehen konnte, erst ein neues. Die Großmutter, Sie wissen es, die haben wir neulich hier zur Ruh' gebracht; was aber aus dem jungen Rick Geyers noch werden soll — —"

„Nun, Kapitän, das berathen wir noch mitsammen! Euer Testament ist hoffentlich in Ordnung?"

„Mit allen Klammern der Gesetze."

Ich nickte. „Aber es ist spät; wir wollen heute nicht mehr trinken! Gute Nacht, Kapitän; das müßte doch mit allen Teufeln zugehen, wenn zwei Kerle wie wir nicht einen solchen Bengel nach unserem Kompaß sollten steuern können!"

Ein dankbarer Händedruck des Alten; dann war ich auf dem Heimweg.

* * *

Seit dem hier Erzählten sind fast zehn Jahre vergangen, und es ist wieder einmal Herbst, aber erst im Anfang des September, und die Laubhölzer lassen nur noch hie und da ein gelbes Blatt zur Erde fallen. Mein alter Kapitän Riewe ist noch ein munterer Greis, noch jetzt ein musterhafter Gärtner; in seinem Obstviertel stehen fast lauter junge Bäume; manches Pfropfreis haben wir getauscht und manche treffliche, fast vergessene Art aus allten Gärten in den unseren zu neuem Glanz verholfen; Périnette und Grand Richard, Beurre blanc und Winterbergamotte stehen in unseren Gärten jetzt, und schon seit Jahren, mit Frucht beladen; aber bei dem Alten glänzen Stamm und Zweige wie die Rinde einer Silberweide, bei ihm muß Alles sauber sein wie auf einem Schiffsdeck. Er lebt allein mit einer freundlichen und verständigen Haushälterin; aber an Sommernachmittagen, zumal des Sonntags, kommt er gern zur Kaffeestunde auf unsere Terrasse, und es stört ihn auch nicht, wenn der Südost dort einmal durch seine weißen Haare fährt. „Ich danke, Madame, den haben wir einstmals anders kennen lernen," sagt er mit seiner gütigen Höflichkeit, wenn meine Frau eine Besorgniß um ihn kundgiebt. — Nach dem Kaffee spazieren wir in unserem Garten und besehen die Fruchtbäume oder reden über unsere Nelken und Levkojen; denn darin sucht der Eine dem Andern es zuvorzuthun, und die Sache ist nicht ohne Eifersucht. Wenn die Dämmerung anbricht, begleite ich ihn nach Hause, und dann reden wir von Rick — nur von Rick; denn von diesem ist das Herz ihm doch am vollsten; aber es ist auch eine Freude, über Rick zu sprechen.

Abends ist der Kapitän zu Hause und allein, außer wenn ich einmal ein Stündchen bei ihm sitze, wo mir mein Glas Madeira-Grog niemals entgeht. Sonst liest er dann seine Zeitung, den Hamburger Korrespondenten, am aufmerksamsten und mit seinem Herzen die Schiffsnachrichten; denn er segelt mit jedem Schiffe, und auf einem von den allen fährt sein Rick.

Wir hatten Glück mit dem Jungen damals, der Alte und ich; der tüchtige Sohn unseres Küsters hatte eben sein Examen auf dem Seminar bestanden, da fingen wir ihn ein, und für zwei Jahre wurde er der Lehrer Ricks. Es traf sich, daß die Beiden die angeborene Befähigung, man könnte sagen, eine wissenschaftliche Leidenschaft für die Mathematik vorhanden war. Das verband die beiderseits noch so jugendlichen Herzen, und auch in Anderem mochte nun der lernfähige Schüler nicht zurückstehen. In freien Stunden streiften sie botanisirend durch Wald und Feld oder übten an den Stangen und Turnrecken, die der Kapitän hinter seinem Hause aufschlagen ließ, die Gewandtheit ihrer Glieder; so wurden sie auch Freunde, und wenn jetzt Rick nach Hause kommt, der in unserem Dorfe angestellte junge Lehrer Fritz Oye ist seine erste Frage.

Zwei Jahre war er noch auswärts auf einer Schule gewesen; dann ließ der Alte in konfirmiren und brachte ihn nach Hamburg auf ein gutes Schiff. Vor zehn Monaten wurde er Steuermann auf der „Alten Liebe", die noch immer für die Lübecker Firma in See geht. Freilich, der alte Rheder meines Freundes ist nicht mehr; ein junger Vetter desselben ist jetzt Herr des Geschäftes und des alten Hauses.

Nur eines habe ich noch zu sagen: Eben, vor einer Stunde nur, öffnete sich meine Stubenthür, und unser Freund, der Kapitän John Riew', trat zitternd und bleich zu mir herein; er legte seinen Hut auf einen Stuhl und wischte sich den Schweiß aus seinen weißen Haaren.

„Was ist, Kapitän?" rief ich erschrocken. „Ihr seht ja ganz verteufelt aus!"

Aber er ergriff meine beiden Hände und schüttelte den Kopf: „Vor Freude, Nachbar, nur vor Freude!" God bless you, Sir! Der Junge ist Kapitän!"

„Alle Wetter!" rief ich, „das geht ja wie der Wind!"

„Ja, ja; hier steht's!" und er riß ein Telegramm aus der Tasche und hielt es mir triumphirend vor die Augen. „Sein Vorgänger starb drüben in Rio Janeiro am gelben Fieber, und nun ist er's und soll's auch bleiben — Kapitän der „Alten Liebe"! By Joyo! Der junge Lübecker weiß sich seine Leute auszusuchen! — Aber — warum ich komme, Nachbar! — Sie fahren doch mit mir übermorgen?"

„Wohin? Doch nicht nach Rio, Kapitän?"

„Nein, nein!" sagte der Alte lächelnd, „nur nach Hamburg; denn da ankert dort im Hafen die „Alte Liebe" unter dem Kapitän Rick Geyers! — O Anna, mein liebes Kind, Du hast das nicht erleben wollen!"

Er wischte sich die Augen mit seinem großen blauen Schnupftuch. „Aber heute Abend, Nachbar," setzte er, sich ermuthigend, hinzu, „trinken wir Beide in meiner Koje ein Steifes mit einander und — God dam! — von meinem alten Jamaika!"

„Topp", rief ich, „Kapitän, ich trinke und fahre mit Ihnen. Hurrah für unsern Jungen!"

— — Er ging; und ich habe nichts Weiteres zu erzählen; es ist jetzt Alles gut; denn wir haben die Hoffnung, freilich auch nur diese, wenn wir des alten Ricks gedenken und die Knabenstreiche des jungen nicht auf Abschlag nehmen; aber die Hoffnung ist die Helferin zum Leben und meist das Beste, was es mit sich führt.

Vom Büchertisch.

* **Börsen-Werthe.** Jahrgang 1897/98. Handbuch zur Information über sämmtliche an der Berliner Börse gehandelten Werthpapiere. Preis elegant gebunden 5 Mk. (Verlag der Correspondenz Geld, Berlin O., Neue Friedrichstraße 47.) Die sachverständige und kenntnißreiche Bearbeitung, sowie die sorgfältige Anordnung des gesammten, umfassenden Materials, welche geschickt den Erfordernissen des täglichen geschäftlichen Gebrauchs angepaßt ist, empfehlen das Handbuch „Börsen-Werthe" als ein vorzügliches Informations-Werk für die Bibliothek eines jeden Bankiers und Kapitalisten.

* **Neueste Armee-Eintheilung.** Im Verlage von Eduard Döring's Erben, Potsdam, ist soeben unter obigem Titel eine vollständige Uebersicht des gesammten deutschen Reichsheeres und der kaiserlichen Marine erschienen. Das 84 Seiten fassende Büchlein, das für die Mannschaften bestimmt ist und nur 30 Pfennige kostet, ist nach amtlichen Quellen bearbeitet und enthält die Angabe der Standquartiere, Corps-, Divisions-, Brigade- und Regiments-Commandeure, sowie die Namenszüge der einzelnen Regimenter und deren Gründungsjahre.

* **Dunkler Drang nach einem guten Rechtsweg** von Landgerichtsrath a. D. R. Goldschmidt. (Fr. Wilh. Grunow, Leipzig.) Mk. 1.20. Der Verfasser vertritt den Standpunkt, daß die Rechtspflege dem Volke gehört und dem Juristen nur eine berathende Rolle gebührt. Er will den Ausbau der Schwurgerichte für die gesammte Strafrechtspflege, die Geschworenen sollen nicht nur über die Schuldfrage, sondern auch über das Strafmaß entscheiden, und jeder einzelne Geschworene soll sich seiner Verantwortlichkeit durch öffentliche Abstimmung bewußt werden. In der sehr beachtenswerthen Schrift werden gemeinverständlich die Auswüchse vom Gelehrtenrecht und Gelehrtenspruch erörtert. Diese und nicht demokratische Neigungen haben den Verfasser zu dem Anspruche auf Mitantwortung der Rechtspflege an die Laienwelt geführt.

* **Die Goldflasche.** Ein allegorisches Traumgesicht von Ignatius Donnelly. Deutsch von Wolfgang Schaumburg. (Leipzig, Gewandgäßchen 1, Friedrich Fleischer.) Ueber dieses Buch, das in England und Amerika viel Aufsehen erregte, urtheilt die „Pittsburgh Times": Der Mensch hat für seinen jeweiligen moralischen Zustand einen untrüglichen Werthmesser, und das ist die Art seiner Träume. Denn der Traum stellt die Seele dar, wie sie eben gerade beschaffen ist, frei von allen Einflüssen, die sie während des Wachens zu gewissen Handlungen antreiben oder davon zurückhalten. Dieses allegorische Traumgesicht „Die Goldflasche" symbolisirt die Hoffnungen und Herzenswünsche, die wachen Träume von Tausenden armer Menschen, die jemals die kalte Hand des Mangels gefühlt haben. Mit großem Scharfsinn legt der Verfasser die Heuchelei blos, die sich in unserem heutigen Geldpatriotismus, in dem nur von materiellen Interessen dictirten Gesetzgehorsam, in der von aller Moral losgelösten Religion versteckt. Donnelly sagt im Gewande dieser Erzählung Dinge, die beachtet werden müssen, und zwar je früher, desto besser. Er hat in großen Zügen Reformen angedeutet, die über kurz oder lang in Angriff genommen werden müssen, wenn nicht durch den Parlamentarismus, dann eben trotz desselben. —

* **Charlotte Wolter.** Ein Erinnerungsblatt von Leo Hirschfeld. Mit Illustrationen nach Photographien von Dr. Szécsényi und einer statistischen Rollentabelle von Albert Weltner, Archivar der k. k. Hoftheater. Preis 2 Mk. (Verlag von Carl Konegen, Wien, I., Opernring 3.)

* **Muret Sanders** encyclopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Mit Angabe der Aussprache nach dem Phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt. (Berlin SW. 46, Langenscheidt'sche Verlagsbuchh.). Theil 2. Lief. 2. Deutsch-Englisch. Große Ausgabe. Vollst. in 24 Lief. à Mk. 1.50.

* **Wildmoorprinzeß,** Roman von Sophus Bauditz, übersetzt von Mathilde Mann. (Leipzig, Fr. Wilh. Grunow.) Pr. 6 Mk. Das interessante und poetisch werthvolle Werk des angesehenen nordischen Erzählers wird hier in einer vortrefflichen Uebersetzung dargeboten und dabei in einer so vornehmen Ausstattung, daß das Buch auch als Geschenkwerk empfohlen werden kann.

Amtliche Anzeigen

Polizei-Verordnung,

betreffend die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirthschaftlicher Maschinen, welche nicht im Fahren arbeiten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 19 der Verordnung vom 20. September 1867 (Gesetz-Sammlung S. 1529) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195) wird hierdurch unter Aufhebung der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 14. Jan. 1890 (Reg.-Amtsblatt S. 30/31) für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Landwirthschaftliche Maschinen, welche den nachstehend zu a bis e ausgesprochenen Vorschriften nicht entsprechen, dürfen nicht in Betrieb gesetzt werden.

a) An jeder Maschine sind alle von dem Gestell nicht eingeschlossenen bewegten Theile, welche in Folge ihrer Lage der Bedienungsmannschaft oder den in der Nähe verkehrenden Personen beim Betrieb gefährlich werden können, während des Betriebes derart zu überdecken oder abzusperren, daß eine Berührung derselben mit den Gliedmaßen oder Kleidern der an der Maschine beschäftigten oder in der Nähe verkehrenden Personen ausgeschlossen ist. Ausgenommen sind diejenigen bewegten Theile, welche zum Zweck der Aufnahme des Arbeitsmaterials oder der Abführung des Arbeitsproductes frei bleiben müssen.

b) Jede Maschine muß mit leicht zu handhabenden Vorrichtungen versehen sein, welche gestatten, die Einwirkung des Motors unverzüglich aufzuheben.

c) Göpel, welche so eingerichtet sind, daß der Treiber der Zugthiere auf oder über dem Getriebe Platz nehmen kann, sind zu diesem Zweck mit einer widerstandsfähigen Bühne zu versehen, welche das Getriebe soweit überdeckt, daß die Möglichkeit der Berührung des Treibers durch das Getriebe, auch im Falle eines Sturzes beim Auf- oder Absteigen ausgeschlossen ist.

d) Bei allen Dreschmaschinen, welche von auf der Dreschmaschine stehenden Personen bedient werden, und welche nicht mit Selbsteinlege-Vorrichtungen versehen oder mit anderweitigen, von dem unterzeichneten Regierungs-Präsidenten als genügend anerkannten Schutzeinrichtungen an der Einfütterungs-Oeffnung ausgestaltet sind, ist die freie Einfütterungs-Oeffnung über der Dreschtrommel an ihrem Rande mindestens 50 Cmtr. hoch an jeder Seite mit geschlossenen Wänden einzufriedigen.

Befindet sich der Standort des Einlegers 50 Cmtr. unter dem Rande der Einfütterungsöffnung, so ist Einfriedigung an dieser Seite (der Einlegeseite) nicht erforderlich. In diesem Falle ist auch zulässig, die Einfriedigung durch eine niedrigere, die drei anderen Seiten umschließende feste Hande oder Kappe zu ersetzen, welche die Trommel überdeckt und den Rand der Einfütterungs-Oeffnung an der Einlegeseite noch um mindestens 10 Cmtr. überträgt.

Alle von oben bedienten Dreschmaschinen sind mit Einrichtungen zu versehen, welche ein gefahrloses Auf- und Absteigen sichern.

e) Alle Häcksel-, Streustroh-, Grünfutter-Schneidemaschinen müssen derart eingerichtet sein, daß der Arbeiter bei etwaiger Nachhülfe der Zuführung von dem Schneidewerkzeug, beziehungsweise von den Einziehwalzen, nicht berührt werden kann.

Das die Schneidewerkzeuge tragende Schwungrad ist in seiner oberen Hälfte zu überdecken oder abzusperren.

§ 2. Jede in einer Höhe bis zu zwei Meter über den Fußboden befindliche Vorrichtung (Wellen, Riemen, Seile 2c.), welche zur Uebertragung der Bewegung von der Kraftmaschine auf die Arbeitsmaschine dient, ist während des Betriebs der bezüglichen Maschine derart zu überdecken oder abzusperren, daß Personen, welche in der Nähe dieser Maschinen zu verkehren haben, mit dieser Vorrichtung nicht in Berührung kommen können.

§ 3. Der Betrieb jeder landwirthschaftlichen Maschine, bei der mehr als zwei Arbeiter beschäftigt werden, ist der Leitung eines Aufsehers zu unterstellen. Als solcher kann auch einer der bei der Maschine beschäftigten Arbeiter bestellt werden. Als Arbeiter, welche zu Folge der ihnen übertragenen Verrichtungen die Maschinen direct zu bedienen haben, insbesondere als Aufseher, Maschinenführer und Heizer, sind nur zuverlässige und erfahrene Personen zu verwenden.

§ 4. Bei Herstellung der Verbindung zwischen Kraftmaschine und Arbeitsmaschine (Auflegen der Riemen, Kuppeln, der Wellen 2c.), sowie bei solchen Arbeiten an den Maschinen (Schmieren, Anziehen von Schrauben oder Keilen 2c.), welche die zeitweise Entfernung der Schutzvorrichtungen bedingen, und bei Störungen oder Stockungen der Bewegungen sind die betreffenden Maschinen stillzustellen. Bei Göpelwerken sind in diesen Fällen die Zugthiere abzuhängen.

§ 5. Wird die Einwirkung des Motors (Kraftmaschine) aufgehoben, so ist gleichzeitig dessen Führer zu benachrichtigen. Der Motor ist in Stillstand zu setzen, wenn er in einem Göpel oder Tretwerk besteht.

§ 6. Geschlossene Räume, in welchen Maschinen zum Betriebe aufgestellt werden, müssen so groß sein, daß die Bedienung der Maschine ordnungsmäßig erfolgen kann.

§ 7. Bevor die Maschine in Thätigkeit gesetzt (angelassen) wird, müssen die Arbeiter durch Kommando oder Signal aufmerksam gemacht werden.

§ 8. Der Betrieb von Maschinen darf nur erfolgen, wenn die Arbeitsstelle hinreichend erhellt ist.

§ 9. Während des Betriebes einer Dreschmaschine ist Auf- und Absteigen an der Seite, an welcher die Einfütterungsöffnung nicht eingefriedigt ist (vergl. Punkt 1 d 2 Absatz) verboten.

Nach Einstellung des Betriebes ist die nicht an allen Seiten über dem Rande eingefriedigte Einfütterungsöffnung zu überdecken.

§ 10. Ein deutlich lesbarer Abdruck oder eine deutliche Abschrift dieser Polizeiverordnung ist an der Maschine oder an einer allen betheiligten Arbeitern zugänglichen Stelle des Arbeitsplatzes auszuhängen oder in anderer geeigneter Weise anzubringen.

§ 11. Den staatlichen Aufsichtsorganen ist die Kontrolle über die Befolgung der vorstehend gegebenen Bestimmungen jederzeit zu gestatten.

§ 12. Uebertretungen der Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht sonstige, weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

Dieselbe Strafe trifft Denjenigen, welcher die Schutzvorrichtungen an landwirthschaftlichen, im Betriebe befindlichen Maschinen entfernt, unbrauchbar macht oder zerstört.

Außerdem bleibt die Polizeibehörde befugt, die Herstellung vorschriftsmäßiger Zustände anzuordnen.

§ 13. Sind beim Betrieb der Maschinen polizeiliche Vorschriften von solchen Personen übertreten worden, welche zur Leitung des Betriebes oder eines Theils desselben, oder zur Beaufsichtigung bestellt worden sind, so trifft die Strafe diese Personen. Neben diesen ist Derjenige, in dessen Nutzen und Auftrag die Maschine betrieben wird, strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen worden, oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

§ 14. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. August 1896 in Kraft. Auf die vor dem 1. August 1896 bereits in Betrieb befindlichen Maschinen findet die Bestimmung des § 1 zu b (Ausrückvorrichtung) erst mit dem 1. Juli 1897 Anwendung.

Wiesbaden, den 22. Mai 1896.

Der Königl. Regierungs-Präsident.
J. A.: v. Kaufmann.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Verdingung.

Die Ausführung von **Schlosserarbeiten** (Gittern, Füllungen 2c.) für den **Schulneubau** am **Blücherplatz** zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen, aber auch von dort — mit Ausnahme der Zeichnungen — gegen Zahlung von 0,50 Mk. bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift H. A. 24 versehene Angebote sind bis spätestens **Freitag, den 13. Aug. 1897, Vormittags 11 Uhr,** zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 6. August 1897.

Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Verdingung.

Die Anfertigung und Anlieferung der **Ausrüstungsgegenstände** (Schränke, Tische, Stühle 2c.) für die **neue Schule** am **Blücherplatz** zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen, aber auch von dort gegen Zahlung von 0.50 Mk. bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift H. A. 23 versehene Angebote sind bis spätestens **Freitag, 13. August 1897, Vormittags 12 Uhr,** zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 6. August 1897.

Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Nichtamtliche Anzeigen

Vergrösserungen
von
Photographien
nach jedem Bilde
liefert
in bekannter vorzüglicher Ausführung
billigst 10043
Karl Schipper,
Hofphotograph,
31. Rheinstrasse 31.

Bringe hiermit den geehrten Herrschaften mein reichhaltiges Lager von den einfachsten bis zu den feinsten feuervergoldeten
Porzellanöfen,
sowie **Wandplatten** in allen Farben in empfehlende Erinnerung. **Porzellanöfen** werden auf Wunsch zu **Permanentdauerbrennern** eingerichtet, sodaß dieselben den höchsten Anforderungen genügen. **Alte Porzellanöfen** werden ebenfalls mit dieser Einrichtung zu den billigsten Preisen eingerichtet. 10061
C. Ehnes,
Frankenstraße 17. Frankenstraße 20.

Zwei Collienhunde, 1/2 Jahr alt, zu verkaufen. Näh. im Laden Walramstraße 10.

Frühobst,
Aepfel, Birnen, Zwetschen u. Reineclauden,
kommt zur Versteigerung Mittwoch, 11. August, Nachmittags 5 Uhr. 10069
Zusammenkunft am Israel. Todtenhof.

Taschen-Fahrplan
des
„Wiesbadener Tagblatt"
Sommer 1897
zu 10 Pfennig das Stück käuflich im
Verlag, Langgasse 27.

Goldene Medaille
II. Internationale pharmaceutische Ausstellung
Prag 1896.
Apotheker Gebrüder Leder's balsamische Erdnußöl-Seife, unübertroffen in ihrer ausgezeichneten Wirkung gegen rauhe, spröde Haut, verleiht sie den zartesten Teint, à 30 Pf. und à Packet (4 Stück) 1 Mk.
Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon 1,25 Mark und 75 Pf.
Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen à 75 Pf.
Das alleinige Depot der obigen Spezialitäten befindet sich für Wiesbaden in der **Drogerie Moebus,** Taunusstraße 25. 10044

Bowlen-Wein
13 Flaschen Mk. 6.—, ohne Glas
25 „ „ 11.—, accisefrei
50 „ „ 20.—, ins Haus geliefert,
empfiehlt
Carl Eduard Herm. Doetsch,
vorm. **C. Doetsch,**
Weinhandlung.
Bestellungen werden im Keller Moritzstrasse 29 entgegengenommen. 5435

Parterre-Wohnung
zu vermiethen, 6 Zimmer, Bad, Küche und Mansarde, Mainzerstraße 13. 5427

Verloren am Samstag Mittag **rothseidenes Tuch.** Gegen Belohnung abzugeben Berliner Hof, 3 Tr.

Bekanntmachung.
Ich habe in meinem Geschäft
Webergasse 37
einen

großen Posten

besserer Schuhwaaren
zurückgesetzt und verkaufe dieselben auf kurze Zeit zu **auffallend billigen Preisen.**
Es befinden sich darunter **40 Dutzend feine Kidleder- und Kalbleder-Damen-Knopf- und Zugstiefel, ein Posten Damen-Halbschuhe, ein größerer Posten Herren-Zugstiefel, Herren-Halbschuhe und Sonstiges mehr.**
Außerdem verkaufe in meinen beiden Geschäften **Webergasse 37,** sowie **Kirchgasse 13** sämmtliche noch vorräthigen **Sommerschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.** 9627

Wilhelm Pütz,
Webergasse 37,
„Zur Stadt Frankfurt".
Kirchgasse 13,
zwischen Louisen- und Rheinstraße.

Hohenlohe'sches Hafer-Mehl

Ärztlich empfohlener, einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch für Kinder u. Magenleidende. — Niederlagen d. Plakate kenntlich.

(Stg. à 3400) F 107

FF Centrifugen-Molkerei-

Süssrahm-Butter,

täglich frisch — feinstes Product

per Pfd. Mk. 1.15, für Wiederverkäufer billiger.

Feinste Hofgut-Tafelbutter p. Pfd. Mk. 1.05, pr. frische Pfälzer Landbutter p. Pfd. Mk. 1.—, Schmelzbutter p. Pfd. Mk. 1.— empfiehlt

J. Hornung & Co.,

Telephon 392. 3. Häfnergasse 3. Telephon 392.

Alles frei ins Haus!

NB. Für Hotelier u. Rest. a. Wunsch gegen Monatsabrechnung.

per Pfd. Mk. 1.— **Frische Landbutter** per Pfd. Mk. 1.—

empfiehlt 10048

P. Enders,

Michelsberg, Ecke Schwalbacherstraße.

Kartoffeln-Abschlag. Ruhm von Haiger per Ctr. 25 Pf. 10018

F. Müller, Nerostraße 23.

MAGGI's Suppenwürze

ist frisch eingetroffen bei

Gebr. Dorn,

Ecke Jahn- und Wörthstraße. F 431

(Fa 188/6) F 113

Polstren der Möbel w. sch. u. Garantie der Haltbarkeit sehr billig ausgeführt, ebenso alle vorkommenden Schreinerarbeiten bei Schreiner **Kaak**, Hermannstraße 26.

Massage und Kaltwasser-Behandlung

wird bestens ausgeführt nach ärztl. Vorschrift von

Joseph Rütten, Masseur, Häfnergasse 17.

NB. Seit 3 Jahren a. Mass. a. Aug.-Victoria-Bad thätig gew.

Alle Tapezirer- und Polster-Arbeiten billigst. 8071

Georg Stemmler, Adelhaidstraße 54, Hinterh.

Ein elegantes **Fahrrad** billig zu verkaufen. Näh. Roonstraße 6, 1 St. 9847

Lorbeerbäume, Kronen und Pyramiden, Prachtexemplare, große Auswahl — 100 Paar — preiswerth zu verk. durch

Auctionator Klotz, Adolphstraße 3. 8340

Goldene Repetiruhr,

Remontoir, Savonette (gr. L. E.), 18-karätig, ca. 80 Gramm Gold, hochfeines Werk, Stunden, Viertel und Minuten schlagend, sehr billig zu verkaufen. Näh. bei Uhrmacher **Rus,** Mühlgasse 4. 9903

Neue Küchenschränke 31, 34, 38 Mk., elegante Vertikows mit Spiegel 80 u. 90 Mk., Nußbaum, matt und blanke Bettstellen 42 und 48 Mk., sowie sonstiges Möbel und Bettwerk, Alles neu, gut und billig Walramstraße 30, 2 Treppen.

Neuer Küchenschr., Tisch u. Stuhl, sol. geard., zul. poll., für 52 Mk. zu verkaufen Hermannstraße 26 bei Schreiner **Kaak.**

Kaffee-Agent gesucht!

Eine leistungsfähige Dampf-Kaffeebrennerei sucht einen tüchtigen, bei der solventen Kundschaft gut eingeführten Vertreter für Wiesbaden und Umgebung. Off. mit Angab. von Ref. sub **J. V. 427** an den Tagbl.-Verlag. 10045

Aus d. F. Hrzl. Grü! Hrzld.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung

alle Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform, Todesanzeigen als Zeitungs-Beilagen, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nachrufe, Grabreden, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand.

Schmerzerfüllt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Minna Nußbaum, Wwe.,

geb. **Löbenstein,**

heute nach längerem Leiden uns im 57. Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Abraham Nußbaum.

Wiesbaden, Homburg v. d. H., London, den 9. August 1897.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer Tochter, 10060

Frieda Arnould,

sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank Allen, welche an dem uns betroffenen schmerzlichen Verlust unseres Kindes,

Willy,

Antheil nahmen und für die reichen Blumenspenden sagen auf diesem Wege 10057

Die trauernden Eltern:
E. Heymann und **Frau.**

Wiesbaden, Hermannstraße 19.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 5. d. M. verschied plötzlich und unerwartet auf einer Erholungsreise unser inniggeliebter, unvergeßlicher Gatte und Vater, der

Königliche Regierungsrath

Herr Carl Wosch

aus Wiesbaden,

tiefbetrauert von den Seinigen.

Namens der Hinterbliebenen:

Elisabeth Wosch, geb. **Scholz,** als Gattin.
Lili Wosch, als Kind.

Luzern, am 7. August 1897.

Beisetzung erfolgte hier in aller Stille. 10047

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Samstag, den 7. August, unser liebes herziges Kind,

Käthchen,

nach kurzem Schmerzenlager, in Folge Unglücksfall, zu sich zu nehmen.

Wiesbaden, den 9. August 1897.

Die tieftrauernde Familie **Garth.**

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag um 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Am 5. August d. J. verstarb plötzlich, auf einer Erholungsreise in Luzern, der

Königliche Regierungsrath

Herr Carl Wosch,

im Alter von 38 Jahren. Tief erschüttert stehen wir am Sarge dieses durch Eigenschaften des Verstandes und Herzens gleich ausgezeichneten Collegen, welcher in den 2½ Jahren, die er der hiesigen Königlichen Regierung angehörte, sich das volle Vertrauen und die Zuneigung seiner Vorgesetzten und Collegen in seltenem Grade zu erwerben verstanden hat. Er ist das fünfte Mitglied unseres Collegiums, das uns binnen Jahresfrist durch den Tod entrissen worden ist. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden. F 200

Wiesbaden, den 7. August 1897.

Der Präsident und die Mitglieder der Königlichen Regierung.

Schlesien,

unsere Heimath, ist kürzlich zum Theil durch Wasserfluthen arg heimgesucht worden.

Schleunige Hülfe thut dringend noth! Wir bitten für die Bedrängten um **Geld, Kleider** und **Wäsche,** werden die Liebesgaben werktäglich von 10—12 im neuen Justizgebäude, Zimmer 79 und 81, dankbar annehmen und darüber öffentlich quittiren. Auch der Verlag des **„Wiesbadener Tagblatt"** nimmt **Geld**spenden an.

Doppelt giebt, wer schnell giebt!

Wiesbaden, 3. August 1897.

Erster Staatsanwalt **Meyer.** Staatsanwalt **Langer.**

Neroberg.

Mittwoch, den 11. August:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der

Kapelle des Füs.-Regiments von Gersdorff No. 80, unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn

Fr. W. Münch.

Anfang Nachmittags 4½ Uhr.
Eintritt à Person 30 Pf. F 442

Vorzugsweinpreise

für **Consum- und Tischweine:**

1894er Weißwein pro Flasche (excl. Glas) 44 Pf.
1893er Rothwein „ „ „ „ 58 „

Bei Fuhrbezug von 50 Liter u. mehr incl. Privataccise (pro Flasche) ⅔ Liter 38 resp. 48 Pf.

Glanzhelle, flaschenreife, analysenfeste Qualität wird gewährleistet, nichtconvenirende Qualität zurückgenommen.

Lebensmittel-Consumlokal,
Schwalbacherstraße 40. **Telephon 414.**

Würfelzucker, unegal, 26 Pf. per Pfd.
Zucker, Kölner Ia, in Broden 27 Pf. per Pfd.
Zucker-Abfall, so lange Vorrath, 24 Pf. per Pfd.
Krystall-Zucker, grobkörnig, 28 Pf., bei 5 Pfd. 27 Pf.
Gebrannter Kaffee, reinschmeckend, per Pfd. 100, 120 bis 180 Pf.
Bruch-Maccaroni, 26 Pf. per Pfd.
Stangen-Maccaroni 40 und 50 Pf. per Pfd.
Suppen- und Gemüse-Nudeln, 24 bis 60 Pf. per Pfd.
Gebrannt. Korn 12 Pf., bei 10 Pfd. 11 Pf., **Malz lose** 16 Pf.
Schmalz, garantirt rein, 40 Pf. per Pfd.
Margarine 50, 60 und 75 Pf. per Pfd.
Ia Rüböl 30 Pf. per Schoppen.
Lampenöl 35 Pf. per Schoppen.
Bestes Salatöl, reinschmeckend, 40, 48 und 60 Pf. per Schoppen.
Gekochtes Leinöl, schnell trocknend, 35 Pf. per Schoppen.
Neue holl. Vollhäringe 6 Pf., Dtzd. 65 Pf. 9708

Jacob Huber,

Bleichstraße 15. **Bleichstraße 15.**

Garantirt reine Gewürze zum Einmachen:

Einmacheessig, reinen Spiritus, Franzbranntwein, Weinsteinsäure, Salicylsäure, Citronensäure, Himbeersaft, Pergamentpapier, Korke, Brennspiritus

empfiehlt die 9278

Germania-Drogerie,

Rheinstraße 55.

Zum Ansetzen

empfiehlt

Ia Dauborner per Liter Mk. 1.10 incl. Glas,
Ia Nordhäuser „ „ „ 1.— „ „

August Poths, Liqueurfabrik,
Friedrichstrasse 35.

Comptoir im Hofe. 8846

Neue holl. Vollhäringe

per Stück 6, 8 und 10 Pf. empfiehlt 9816

J. Haub, Mühlgasse 13.

Maschinenöl

Die alleinige Verkaufsstelle des rühmlichst bekannten Oels für Nähmaschinen und Fahrräder der Firma J. Schürr & Co., Wien, **25 Pf. die Flasche,** befindet sich bei 6597

en gros — en détail

Heinrich Dorn,

Kirchgasse 6.

Anfertigung und grosses Lager aller Arten Schuhwaaren in nur bester Qualität.

Für

Wöchnerinnen:	Kranke:	und Kinder:
Bettunterlagen von Mk. 1.80 bis 5.—, Irrigatoren, Clystirspritzen, Verbandstoffe, Stechbecken, Brustblütchen, Milchpumpen, Aechte Kreuznacher Mutterlauge, Kreuznacher Salz, Stassfurter Salz, Wundschwämme.	Eisbeutel, Halseisbeutel, Inhalationsapparate Fieberthermometer, Urinflaschen, Guttaperchatafft, Suspensorien, Glasspritzen, Platinräucherlampen, Badeschwämme. Mineralwässer, Valentine's Fleischsaft.	Nestle's Kindermehl, Kufeke's Kindermehl, Muffler's Kindernahrung, Soxhlet-Apparate, Gummisauger, Kinderflaschen, Kinderseifen, Kinderschwämme, Kinderpuder. Medicinal-Leberthran, Garantirt reiner Milchzucker. 9631

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Special-Abtheilung:

Apparate und Bedarfsartikel für Amateur-Photographie.

Praktisch für Geschenke aller Art sind die **Smyrnaarbeiten.** Material zu denselben ist in schönster und bester Auswahl zu Fabrikpreisen bei mir vorräthig. Unterweisung unentgeltlich. Auf Wunsch werden die Sachen bei mir angefertigt. 5440

Frau Rendant **Meyer,** Friedrichstraße 14, 1.

20,000 Mk. zur 2. Hypothek per gleich oder später auszuleihen. **P. G. Rück,** Louisenstrasse 17. 8938

35,000 Mk. auf 1. Hypoth. (unter der Hälfte der Taxe) zum 1. Januar 1898 auf 1a Haus gesucht. Gegene Offerten mit Zinsansprüchen unter **S. P. 875** an den Tagbl.-Verlag. 9514

Kirchgasse 34.

Wegen Aufgabe meines Detailgeschäfts ist der von mir innegehabte Laden nebst Comptoir und zwei Zimmern sofort oder später zu vermiethen. 5397

Ed. Weygandt,
Büreau im Hofe.

Wohnungen von 7 und 8 Räumen,

die hochelegant ausgestattet werden, Neubau Ecke Kaiser-Friedrich-Ring und An der Ringkirche, schönste Lage der Stadt (prachtvolle Fernsicht ins Gebirge, Neroberg, Platte rc.) auf 1. October zu vermiethen. Näh. An der Ringkirche 1, Part. 4018

Moritzstraße 23, Hth. 1, schön möbl. Zimmer, passend für zwei Herren, mit od. ohne Pension, zum 15. August zu vm. 5231

Moritzstraße 62 ist wegen Versetzung eine schöne Frontspitzwohnung, 2 Z., Küche, sofort oder später zu vermiethen. 5224

Schützenhofstraße 13, Frontsp., für ein oder zwei geb. j. Mädchen od. Geschäftsd. gut möbl. Z., ev. Kochgel. a. ält. D.

Ich suche einen **Lehrling** aus hiesiger Familie. Derselbe hat Gelegenheit, neben gründlicher Erlernung der Branche die kaufmännische Buchführung zu lernen. 9575

Louis Schild, Drogerie, Langgasse 3.

Au pair gesucht eine **Engländerin** für kurze, evtl. längere Zeit Nerothal 21.

Markt-Berichte

Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse in Wiesbaden

vom 1. bis 7. August 1897.

	Höchst. Preis. M.	Pf.	Niedr. Preis. M.	Pf.
I. Fruchtmarkt.				
Hafer . . p. 100 K.	14	40	12	60
Stroh . . „ 100 „	4	80	4	40
Heu . . . „ 100 „	5	00	4	—
II. Viehmarkt.				
Ochsen:				
I. Qual. p. 50 K.	70	—	68	—
II. „ „ 50 „	66	—	64	—
Kühe:				
I. Qual. p. 50 „	66	—	64	—
II. „ „ 50 „	60	—	58	—
Schweine . . p. „	1	24	1	16
Kälber . . . . „	1	40	1	—
Hammel . . . „	1	28	1	—
III. Victualien.				
Butter . . . . p. K.	2	30	2	10
Eier . . . p. 25 St.	2	—	1	25
Handkäse „ 100 „	8	—	7	—
Fabrikkäse „ 100 „	6	—	3	—
N. Eßkartoff. 100 K.	7	50	7	—
N. Kartoffeln p. K.	—	9	—	8
Zwiebeln . . . „	—	20	—	16
Zwiebeln . p. 50 K.	6	50	6	—
Blumenkohl p. St.	—	50	—	20
Kopfsalat . . . „	—	6	—	3
Gurken . . . . „	—	10	—	2
Gr. Bohnen p. K.	—	24	—	16
Grüne Erbsen „ „	—	50	—	30
Wirsing . . . p. K.	—	14	—	12
Weißkraut . . . „	—	12	—	10
Rothkraut . . . „	—	18	—	15
Gelbe Rüben . . „	—	16	—	14
Weiße Rüben . . „	—	20	—	16
Kohlrabi, oberd. „	—	18	—	16
Kirchen . . . . „	—	—	—	—
Saure Kirschen . „	—	—	—	—
Erdbeeren . . . „	—	—	—	—
Himbeeren . . . „	—	—	—	—
Heidelbeeren . . „	—	50	—	40
Stachelbeeren . „	—	80	—	40
Preißelbeeren . „	—	50	—	48
Trauben . . . . „	4	—	2	—
Aepfel . . . . „	—	50	—	20
Birnen . . . . „	—	50	—	20
Eine Gans	6	50	6	—
Eine Ente	3	—	2	60
Eine Taube . . .	—	60	—	40
Ein Hahn	1	60	1	20
Ein Huhn	1	80	1	50
Ein Feldhuhn . . .	—	—	—	—
Ein Hase	—	—	—	—
Aal . . . . . p. K.	2	80	1	60
Hecht . . . . . „	2	80	1	60
Bockfische . . . „	—	60	—	40
IV. Brod u. Mehl.				
Schwarzbrod:				
Langbrod p. 0,5 K.	—	15	—	12
„ „ 2. „	—	50	—	42
Rundbrod „ 0,5 K.	—	14	—	13
„ „ 2. „	—	42	—	38
Weißbrod:				
a. 1 Wasserweck . .	—	3	—	3
b. 1 Milchbrödchen .	—	3	—	3
Weizenmehl:				
No. 0 . p. 100 K.	32	—	32	—
„ I . „ 100 „	30	—	29	—
„ II . „ 100 „	28	—	28	—
Roggenmehl:				
No. 0 . p. 100 K.	25	—	25	—
„ I . „ 100 „	23	—	22	50
V. Fleisch.				
Ochsenfleisch:				
von der Keule p. K.	1	52	1	44
Bauchfleisch . . „	1	36	1	28
Kuh- u. Rindfl. . „	1	36	1	32
Schweinefleisch . „	1	40	1	40
Kalbfleisch . . . „	1	50	1	30
Hammelfleisch . . „	1	40	1	20
Schaffleisch . . „	1	—	1	—
Dörrfleisch . . . „	1	60	1	60
Solderfleisch . . „	1	40	1	40
Schinken . . . . „	2	—	1	84
Speck (geräuch.) . „	1	84	1	80
Schweineschmalz . „	1	40	1	20
Nierenfett . . . „	1	—	—	80
Schwartenmagen:				
frisch . . . . . „	2	—	1	60
geräuchert . . . „	2	—	1	80
Brotwurst . . . „	1	80	1	60
Fleischwurst . . „	1	60	1	40
Leber- u. Blutwurst:				
frisch . . . . p. K.	—	96	—	96
geräuchert . . . „	2	—	1	80

Wiesbaden, den 7. August 1897.

Das Accise-Amt. In Vertr.: **Hartmann.**

Viehhof-Bericht

für die Woche vom 1. bis 7. August 1897.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben Stück	Qual.	Preise per	von M.	Pf.	bis M.	Pf.	Anmerkung.
Ochsen . .	67	I.	50 kg	68	—	70	—	
„ . .		II.	Schlacht-	64	—	66	—	
Kühe . .	90	I.	gewicht	64	—	66	—	
„ . .		II.		58	—	60	—	
Schweine	673		1 kg	1	16	1	24	
Kälber .	517		Schlacht-	1	—	1	40	
Hammel.	135		gewicht	1	—	1	28	
Ferkel . .	273		Stück	26	—	36	—	

Wiesbaden, den 7. August 1897.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Theater Concerte etc.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 9. August, Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

1. Ouverture zu „Paragraph 3" . . . . . Suppé.
2. Elegie . . . . . Moniuszko.
3. Schwedischer Hochzeitsmarsch . . . . Södermann.
4. Traumbilder, Fantasie . . . . . Lumbye.
5. La Vague, Walzer . . . . . Métra.
6. Ouverture zu „Prometheus" . . . . . Beethoven.
7. Cavatine aus „Lucia" . . . . . Donizetti.
   Harfen-Solo: Herr Wenzel.
   Clarinette-Solo: Herr Seidel.
8. Lothringer Marsch . . . . .Ganne.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

1. Festmarsch . . . . . Joachim.
2. Ouverture zu „Idomeneus" . . . . . Mozart.
3. Furientanz und Reigen der seligen Geister aus „Orpheus" . . . . . Gluck.
4. Prolog aus „Der Bajazzo" . . . . . Leoncavallo.
5. Wiener Rathhausballtänze, Walzer . . . Joh. Strauss.
6. Vorspiel zu „Die sieben Raben" . . . . Rheinberger.
7. Valse lente und Pizzicati aus der Sylvia-Suite Delibes.
8. Fantasie aus „Lohengrin" . . . . . Wagner.

Niederwald-Bahnen.

Fahrplan vom 1. Mai bis 30. September 1897.

1) Linie Rüdesheim–Niederwald (National-Denkmal).

Rüdesheim ab: 7⁰⁰§ 8⁴⁰* 9¹⁰ 9³⁰ 10⁰⁰ 11¹⁰ 12⁰⁰ 1²⁰ 1⁴⁰ 2¹⁰ 3¹⁰ 3⁴⁰ 4³⁰ 5³⁰ 6²⁰ 6⁴⁰ 7²⁰† 7⁴⁰† 8²⁰† Uhr.
Niederwald an: 7⁴⁵§ 8⁴⁵* 9²⁴ 9⁵⁴ 10⁴⁴ 11⁵⁴ 12¹⁴ 1²⁴ 2⁵⁴ 3⁵⁴ 4⁰⁰ 4⁴⁰ 5³⁰ 6⁰⁰ 6⁵⁴ 7²⁴† 7⁵⁴† 8²⁴† Uhr.
Niederwald ab: 8¹⁵§ 9⁰⁰* 9³⁰ 10¹⁰ 11⁰⁰ 11⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 2¹⁰ 3²⁰ 3⁵⁰ 4¹⁰ 5⁰⁰ 6⁴⁰ 7¹⁰† 7⁵⁰† 8⁴⁰† Uhr.
Rüdesheim an: 8⁴⁵§ 9³⁰* 9⁵⁴ 10⁵⁴ 11²⁴ 11⁵⁴ 12⁵⁴ 2²⁴ 3⁴⁰ 4⁰⁰ 4²⁰ 5²⁰ 6¹⁰ 7⁰⁰† 7³⁰† 8²⁰† Uhr.

§ Vom 27. Juni bis 27. Aug. * Vom 16. Mai bis 19. Sept. † Bis 15. Sept. †† Vom 16. Mai bis 23. Aug. ‡ Vom 16. Mai bis 15. Aug.

2) Linie Assmannshausen–Niederwald (Jagdschloss).

Assmannshausen ab: 6⁰⁰§ 6⁴⁰* 7⁰⁰ 7¹⁵ 11⁰⁰ 12⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4¹⁵ 4⁴⁰ 5⁴⁰ 6²⁵‡ 7²⁵† Uhr.
Niederwald (Jagdschloss) an: 6⁴⁵§ 7⁰⁰* 7⁴⁵ 11⁴⁵ 12⁴⁵ 1⁴⁵ 2⁴⁵ 3⁴⁵ 4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁴⁰‡ 7⁴⁰† Uhr.
Niederwald (Jagdschloss) ab: 6⁵⁵§ 7⁰⁰* 7⁵⁵ 11⁵⁵ 12⁵⁵ 1⁵⁵ 2⁵⁵ 3⁵⁵ 5⁰⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰‡ 7⁵⁰† Uhr.
Assmannshausen an: 6²⁵§ 7⁰⁰* 7⁴⁵ 11⁴⁵ 12⁴⁵ 1⁴⁵ 2⁴⁵ 3⁴⁵ 4⁵⁰ 5¹⁰ 6²⁵‡ 7²⁵† Uhr.

§ Vom 1. Juni bis 31. August. * Vom 16. Mai ab. † Bis 15. September. ‡ Vom 16. Mai bis 23. August. — Die Fachtacten von 6⁴⁵ Uhr Abends ab sind in den Minutenziffern unterstrichen.

Biebricher Lokalschifffahrt August Waldmann.

In directem Anschlusse an die Wiesbadener Straßenbahn.

Fahrplan ab 2. Mai 1897.

Man beachte die Abfahrtsstellen.

Von Mainz nach Biebrich.

Ab Stadthalle, obere Brücke: 7⁴⁵ 8⁴⁵* 9³⁰ 10³⁰* 11³⁰ 12³⁰ 1³⁰ 2³⁰ 3³⁰ 4³⁰ 5³⁰ 6³⁰ 7³⁰ 8¹⁵*.

An und ab Station Kaiserstraße-Centralbahnhof je 5 Min. später.

Von Biebrich nach Mainz.

Ab Garten zur Krone, untere Brücke: 8¹⁰ 9²⁰* 10¹⁰ 11²⁰* 12²⁰ 1²⁰ 2⁵⁰ 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5³⁰ 6³⁰ 7³⁰ 8³⁰ 9⁰⁰*.

An und ab Station Kaiserstraße-Centralbahnhof Mainz je 15 Min. später.

* Nur Sonn- und Feiertags. Bei Bedarf außerdem Extratouren.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 1. August: dem Fuhrmann Peter Heß e. S., Peter. 2. August: dem Herrschaftsdiener Christian Kilian e. T., Wilhelmine Jakobine; dem Bierbrauergehülfen Friedrich Traurig e. T., Ottilie Bertha; dem Taglöhner Heinrich Müller e. S., Georg Heinrich. 3. August: dem Metallbrehergehülfen Michael Fornoff e. S., Wilhelm Carl. 6. August: dem Buchhalter Georg Michaelis e. S., Wilhelm Anton.

Aufgeboten. Verwittweter Tapezierergehülfe Wilhelm Christian Friedrich Karl Bausch hier mit Katharine Jacobine Eifert hier.

Verehelicht Schriftsetzer Julius Ludwig Giegerich hier mit Elise Helene Wilhelmine Giegerich hier. Bildhauergehülfe Heinrich Christian Thum hier mit Caroline Elise Blum hier. Kaufmann Gerrit John Kersken zu Amsterdam mit Johanna Adriana Koster hier. Mitglied der städtischen Kurkapelle Wilhelm Sodoma hier mit Johanna Sawicka hier.

Gestorben. 5. August: Franz William, S. des Versicherungs-Inspectors Theodor Georgi, 2 M. 14 T. 6. August: Elisabeth, geb. Burckhardt, Ehefrau des Fabrikanten künstl. Augen Friedrich Müller, 31 J. 5 M. 19 T.; Maria Anna, geb. Hens, Wittwe des Herren-Schneiders Alois Hens, 75 J. 4 M. 12 T.; Metzger Carl Bauer, 52 J. 9 M.; Otto Emil, S. des Herren-Schneiders Heinrich Hotter, 1 M. 24 T.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Hauptmann Saarbourg, Köln. Herrn Premier-Lieutenant Stechert, Charlottenburg. Herrn Bürgermeister Tümann, Reuß. Herrn Stadtbau-Inspector Steuernagel, Köln. — Eine Tochter: Herrn Hauptmann v. Oertzen, Gera. Herrn Dr. phil. Erich Michael, Leipzig-Reudnitz.

Verlobt. Fräul. Margarethe Herder mit Herrn Apotheker Dr. phil. Funcke, Berlin-Köln. Fräulein Maria Devin mit Herrn Heinrich Marcotty, Duisburg. Fräulein Johanna Proescholdt mit Herrn Landrath Hermann Baher, Friedrichsdorf-Norden. Fräulein Carry v. Trützschler-Falkenstein mit Herrn Lieutenant Georg v. d. Decken-Rittershausen, Herbo. Fräulein Elise Möhring mit Herrn Lieutenant Otterbeck, Pleß. Fräulein Elsa Kraut mit Herrn Rechtsanwalt Otto Herrmann, Trimalgherrs-Rinteln. Fräulein Elisabeth Florl mit Herrn Redacteur J. K. Zweck, Chemnitz.

Verehelicht. Herr Dr. med. Walther Weise mit Fräulein Bertha Spohr, Bochum—Zitta. Herr Dr. med. Karl Roters mit Fräul. Elisabeth Mühlenbruch, Wolfhagen. Herr Ingenieur Bruno Nicolaus mit Fräulein Kennchen Ullrich, Chemnitz—Finkenwalde. Herr Apotheker Karl Driesen mit Fräulein Beleda Ehrlich, Emsdetten—Aschaffenburg.

Gestorben. Herr Buchhändler Karl Franz Köhler, Leipzig. Herr Apotheker Arthur Hänschen, Harzburg. Herr Oberst z. D. Franz Frhr. v. Steinaecker, Liegnitz. — Frau Kreis-Baumeister Angelika Jeßler, geb. Schulz, Königsberg. Frau Gertrude De Greck, geb. Bremer, Düsseldorf. Frau Forstrath Albertine Winklmair, geb. Höflinger, München. Verwittwete Frau Schuldirector Auguste Dockele, geb. Läddecke, Halberstadt.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.